

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringenlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühren 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Votterzeitschriften — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delstraße 9. —

Nr. 207.

Sonntag den 4. September 1915.

42. Jahrg.

Vor Grodno die westliche äußere Fortslinie von deutschen Truppen besetzt. — Die ostgalizische Stadt Brody von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt. — Letztere haben die russische Grenze überschritten. — Im Ägäischen Meere ein mit Truppen besetzter englischer Transportdampfer versenkt.

## Das Schicksal Ostpreussens.

Die Mitglieder der verstärkten Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses haben von ihrer dreitägigen Besichtigungsreise durch die Provinz Ostpreußen erschütternde Eindrücke empfangen. Die Schreden des Krieges im eigenen Lande hat die unglückliche Provinz in ihrer ganzen Furchtbarkeit kennen gelernt. Insgesamt haben die Russen 24 Städte, beinahe 600 Dörfer, ungefähr 300 Güter und über 30 000 Gebäude zerstört und mehr als 100 000 Wohnungen geplündert. Viele Dörfer sind bei dem Ein- und Ausfluten der Seeresmassen zwei- und dreimal in dieser Weise heimgeführt worden. Tiefes Mitleid mit den entseelten Leiden der schwer heimgesuchten Bevölkerung, die die Geißel der Kriegswut hat erdulden müssen, erfüllt jeden, der in das amtliche Material darüber Einblick nimmt. Die Zahl der in Ostpreußen getöteten oder schwerverletzten Personen beläuft sich auf nicht weniger als 2000, die Zahl derer, die die Russen verschleppt haben, sogar auf 10 700; auch Frauen, Kinder und Greise sind dem Blutdurst des haßerfüllten Feindes zum Opfer gefallen. Was gelten den russischen Seeresmassen international vereinbarte Regeln der Kriegsführung, was gilt ihnen der Grundgedanke des Völkerrechts, daß der Kampf nur der feindlichen Armee, nicht auch der friedlichen Bevölkerung zu gelten hat! Nicht einmal das russische Offizierskorps hat dafür Verständnis, denn viele dieser Greuelthaten sind unter den Augen, ja sogar auf Anstiften der Offiziere erfolgt, die sich auch selbst mit Beute beladen haben. Der angebrochenen Wüstenei nach Russland konnten viele Bewohner nur durch schnelle Flucht entgehen. 350 000 bis 400 000 ostpreussische Einwohner sind von Haus und Hof vertrieben, Tausende von ihnen irren auch heute noch umher, und von denen, die inzwischen zurückgekehrt sind, hat sich manch einer vergebens nach Haus und Hof umgesehen — kein fester Besitz war der feindlichen Brandfackel zum Opfer gefallen.

Nun sind die grauenhaften Leiden ja vorüber, aber die geschlagenen Wunden werden noch lange nachschmerzen, bis sie vernarbt sind. Darum ist es eine Ehrenschuld des ganzen Staates und der Regierung wie des ganzen Volkes, eine Pflicht der Dankbarkeit gegen die arme Bevölkerung, die den russischen Ansturm über sich ergehen lassen mußte, mitzuhelfen an dem Wiederaufbau unserer östlichen Grenzmark, daß sie schöner als vorher aus den Ruinen erblühe. Und in der Erfüllung dieser Aufgabe zeigt sich wieder der feste Arbeitswille und die in diesem Kriege so viel bewunderte Organisationskunst unseres Volkes und unserer Regierung am Werke. Der Landtag hat schon im Oktober v. J. 400 Millionen Mark zur Linderung der Not in Ostpreußen bereitgestellt, bis zum 1. Juni d. J. waren bereits 125 Millionen Mark als Vorkostenausgaben ausgezahlt, damit namentlich so schnell wie möglich mit dem Wiederaufbau der Gebäude begonnen werden konnte. Alle Regierungsstellen haben tatkräftig eingegriffen, die lernende Bevölkerung selbst hat mit einer Eingebung, die rührend und erhebend zugleich wirkt, die Wiederherstellung der geliebten Heimat in Angriff genommen. Die Mitglieder der Kommission konnten schon viele schöne Erfolge der eifriger Arbeit sehen. Aber es wird noch vieler weiterer Arbeit bedürfen. Dankenswerterweise haben sich auch die

großen Städte im ganzen Lande in den Dienst der Sache gestellt und für die betroffenen Ortschaften die Patenschaft übernommen, um ihnen zu helfen.

So wird mit vereinten Kräften die Provinz Ostpreußen, die erlitten und erduldet hat, was ohne unsere siegreichen Heere unser aller Tod gewesen wäre, zu neuer Blüte aus den Trümmern erstehen. Freilich, die Menschenleben, das zerstörte Lebensglück, die vernichteten Werke jahrzehntelanger Arbeit, die auf den Schutt- und Brandstätten, auf den zerstörtem Feldern und vernichteten Auen begraben liegen, wird ihnen niemand zu ersetzen vermögen.

## Zur Kriegsfrage.

Dem Generalfeldmarschall v. Madenjen,

dessen Seeresgruppe an dem Falle von Breschitowost hervorragenden Anteil hatte, ist vom Kaiser der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

Über 55 russische Armeekorps in unserer Gefangenschaft!

Am 1. August betrug die Gesamtzahl der in Deutschland und Österreich-Ungarn gefangenen Russen 1 338 796 Köpfe. Rechnet man dazu die im Monat August gemachten Gefangenen mit 225 328 Köpfen hinzu, so ergibt dies eine Gesamtzahl von 1 664 118 gefangenen Russen, was der Stärke von über 55 Armeekorps entspricht. Rechnet man hierzu noch die blutigen Verluste, so ergibt sich ein mehrfacher Millionenverlust, so daß man mit Recht von der Vernichtung eines großen Teiles der russischen Seeresmacht sprechen kann.

Wie sich der russische Finanzminister die Garantie der 25 Milliarden-Anleihe denkt.

Einer Petersburger Meldung der Independance Belge zufolge werden, wie dem „Tag“ gemeldet wird, an der großen Konferenz der Finanzminister sowie Vertreter Serbiens, Belgiens und Japans teilnehmen. Gegenstand der Konferenz bildet die Aufnahme einer internationalen, von den Verbündeten garantierten 25 Milliarden-Anleihe. Einem Vorschlage des russischen Finanzministers Paul gemäß wird die Anleihe garantiert: 1. durch die in den Vereinstatuten der Staatsbanken des Wienerverbandes befindlichen amerikanischen Werte, 2. durch die künftige, Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei aufzuerlegende Kriegenschatzung (!) Zwei Drittel der Anleihe sollen in New York untergebracht werden.

Daß Herr Paul als Vertreter Russlands grade zur jetzigen Zeit die künftige, dem neuen Dreieck aufzuerlegende Kriegenschatzung zur Deckung der Anleihe heranziehen will, ist wirklich — unbegreifbar.

## Die Kämpfe an der Ostfront.

Die äußere Fortslinie von Grodno gefallen. — Brody von Österreichern erobert.

Der geltrige deutsche Heeresbericht, welcher nur in einem Teil der Auflage veröffentlicht werden konnte, lautet:

Östlicher Kriegsschauplatz.  
Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Am der Bahn Wilna-Grodno wurde der Ort Carnopolak gestürmt. Bei Merez macht unser Angriff Fortschritte.

Auf der Westfront von Grodno ist die äußere Fortslinie gefallen. Nordwestliche Landwehr stürmte gestern das nördlich der Straße Domany-Grodno gelegene Fort 4. Die Besatzung, 500 Mann, wurde gefangen genommen. Am späten Abend folgte die Eroberung des weiter nordwestlich gelegenen Forts 4a mit 150 Mann Besatzung durch badische Truppen. Die übrigen Werte der vorgeschobenen Westfront wurden darauf von den Russen geräumt.

Erlisch des Forts von Bialystok sind die Übergänge über den Sosloz, von Mataromze, südlich von Delsst, als aufwärts, nach Kampf von uns besetzt.

Die geltrige Gesamtbeute der Seeresgruppe beträgt 3070 Gefangene, 1 schweres Geschütz und 3 Maschinengewehre.

Bei Ossowiez wurden außerdem drei vom Feinde in den Sümpfen versenkte schwere Geschütze ausgegraben.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Austritt aus dem Nordostende des Bialowieserforstes ist gestern erklafft. Durch überall bemächtigten wir uns nachts der Talselübergänge im Sümpfbereich nördlich von Pruzana. 1000 Gefangene wurden eingebracht.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Wadenjen.

Der Wuzhawic-Abstieg wurde auf der ganzen Front in der Besetzung überhöht.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Auf der Besetzung stelen gestern über 1000 Gefangene und 1 Maschinengewehr in die Hände der deutschen Truppen.

Derste Heeresleitung. (W. I. S.)

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht lautet:

Wien, 2. Sept., mittags. Amlich wird verlaßbar: Die im Gebiet des Wolhynischer Besetzungsbereiches eingeleitete Verfolgung der Russen macht gute Fortschritte. Unsere Streitkräfte haben von Luch aufwärts den Feind in breiter Front überschritten. Auch in Ostgalizien befindet sich der Feind neuerlich im Rückzuge. Die Truppen des Generals v. Boehm-Ermolli rückten in Brody ein und bringen heute östlich dieser Stadt über die Reichsgrenze vor. Der Vorstoß des Generals Pothmer verlor auf den von Borow gegen Jaloze und Tarnopol führenden Straßen. Der geschlagene Feind weicht gegen den Serech. Die Armee des Generals Pflanzler-Malin warf die Russen gestern nach heftigen Kämpfen über die Höhen östlich der untern Strypa zurück. Dadurch wurde auch die Dnjestr-Front bis zur Serech-Mündung hinauf erschritten und zum Rückzug gezwungen. Hinter den russischen Stellungen an der besarabischen Grenze stehen zahlreiche Dörfer in Flammen. Die nordöstlich Kobryn kämpfenden I. und II. Truppen treiben im Verein mit unseren Verbänden den Feind allmählich in das Sümpfbiet der oberen Jasiołba zurück.

Die Festung Grodno,

die durch die im geltrigen Heeresbericht gemeldete Eroberung der äußeren Fortslinie auf der Westfront in den Vordergrund des Interesses getreten ist, wird die linke starke Geschütze der Njemen-Armee. Von hier aus liegt der Njemen bekanntlich nach Norden und bildet dadurch einen langen natürlichen Wall gegen unsere ostpreussische Grenze. Durch die Lage an der Hauptbahnlinie Warschau-Petersburg, sowie durch die Lage an dem „Njemen-Knie“ hat Grodno seine Bedeutung erlangt. Während des Krieges sollen gegen Westen und Süden eine Reihe starker Feldbefestigungen angelegt worden sein. Im Frieden hat Grodno eine starke Garnison von mehreren Infanterieregimentern, eine Feldbrücke, 2 Eisenbahnpforten usw. Im Frieden ist Grodno eine Handelsstadt, die durch ihre Lage an dem schiffbaren Njemen, sowie an der Haupt-eisenbahn nach Warschau und Petersburg sehr begünstigt ist.

Aus dem russischen Heeresbericht.

Rußischen Wilija und Njemen legte der Feind seine Offensive fort und besetzte den Flecken Dragan am rechten Njemenhaufer. Die Kämpfe haben fortwährend einen erbitterten Charakter. Eines unserer Regimenter, das vom Feinde umzingelt war, befreite sich. In der Gegend westlich von Grodno warfen wir am 31. August eine Reihe fruchtiger Angriffe der Deutschen zurück. In unserer Aufstellung in der Gegend von Nacz und in Ostgalizien halten wir den Feind auf, indem wir uns auf eine verteilte Front zurückziehen. Die heftigen Angriffe machte der Feind am 30. und 31. August in der Gegend von Radzickhoff (? Radzichow), Solotische, Borow und Buranow, an der Strypa und Bucacz. In der Gegend von Borow machte der Feind eine Reihe sich wiederholender Angriffe, deren letzter von uns durch einen Gegenangriff abgewiesen

wurde. Auch die Kämpfe in der Gegend von Burlandon und Buzacas zeichneten sich durch große Erbitterung aus.

**Brest-Litovsk nur ein rauchender Trümmerhaufen.**

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenenquartier wird gemeldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat sich am 30. August zur Besichtigung der Festung Brest-Litovsk begeben. Auf dem Wege dahin flatierte er dem Generalstabsmarschall von Maden sen einen Besuch ab und sprach diesem hervorragenden Feldherren seinen Dank und seine Anerkennung aus. Vor Brest-Litovsk nahm der Feldmarschall die am 26. August von den österreichisch-ungarischen Truppen genommene Westfront der Festung in Augenschein. Vor dem Abzug zündete die Russen die Stadt an und zwangen die Bevölkerung zum Abzug. Der heute noch rauchende Trümmerhaufen ist alles, was von der ungefähre 60 000 Einwohner zählenden Stadt geblieben ist. Am 31. August erfolgte die Rückreise des Feldmarschalls, vorerst nach Lublin. Ein großer Teil der auf dieser Fahrt passierten Dörfschen bot ein Bild barbarischer Verwüstungen. Die Straßen sind voll zurückkehrender Flüchtlinge oder auch von den Russen mitgeschleppter Landesbewohner, die nun an Stelle ihres Heims nur noch Trümmerhaufen finden.

**Dieucht von Riga in deutschen Besitz?**

Raut „Kön. Ztg.“ melden die „Basler Nachrichten“ aus Stockholm: Dieucht von Riga ist in deutschen Händen. Die Russen haben veräußert die Insel Dagoo vollständig geräumt. Die „Kön. Ztg.“ erklärt, daß eine Besatzung dieser Insel nicht nötig ist.

**30 Kilometer vor Wilna.**

Der kürzliche „Tagesanzeiger“ meldet aus Petersburg: Die Deutschen seien etwa 30 Kilometer vor Wilna. Trotz aller hoffnungsreichen Ministerreden beginnt in Petersburg eine unvermeidbare tiefe Niedergeschlagenheit Platz zu greifen.

**Die Linie Brest-Litovsk-Minsk in den Händen der Verbündeten.**

Der Kriegsberichterflatter des „Budapester „Eltislat““ meldet vom östlichen Kriegsschauplatz: Infolge der erfolgreichen Operationen der Puhallus-Armee wird die Abgrenzung des russischen Seeres zum Zentrum immer vollständiger. Seit gestern befindet sich die Linie Brest-Litovsk-Minsk in den Händen der Verbündeten, so daß sich der Rückzug der Russen vollkommen erzwingen gestattet. Der große Teil der russischen Truppen befindet sich nicht nur in fortwährendem Rückzug, sondern es wird die Richtung derselben von den nachrückenden Verbündeten bestimmt. Die Russen sind genötigt, den Rückzug auf der Linie Brest-Litovsk-Minsk, auf der Bahnlinie Moskwa-Uda-Polok und auf der Landstraße Kobrin-Kobrin und Penzang-Slonim auszuführen, während der Südrücken Kiew zutrifft. Das Zentrum steht also nach Nordosten hinter die Dina, Beresina und den Dnieper. Der Südrücken ist vom Zentrum 100 Kilometer entfernt und vollständig abgedrängt.

**Die Russen sollen seilen und beten.**

Der heilige Synod hat angeordnet, daß vom 8. September ab ein dreitägiges Fasten und Beten in ganz Rußland abgehalten werden soll. Der Erlass erklärt, das Volk müsse Buße tun und beten, weil es zu geizig und zu faul sei; dadurch sei die Feuerung entstanden. Der Synod hofft, daß durch Gebete und Buße eine Katastrophe, wie vor 120 Jahren bei dem Einfall Lamerlans, abgewendet werden kann.

**Neuer Generalstabschef des Großfürsten Nikolaus.**

Amlich wird mitgeteilt: Der General der Infanterie Januschkewitsch, Chef des Generalstabes des Großfürsten-Oberbefehlshabers, wurde zum militärischen Gesellen des Bischofs des Kaukasus ernannt. Der Oberbefehlshaber der Armeen an der Nordwestfront General der Infanterie Alexejew wurde zum Chef des Generalstabes des Großfürsten-Oberbefehlshabers ernannt.

In Serbien wächst die Stimmung für einen Sonderfrieden. Aus Amsterdamm wird der „Frankfurter Zeitung“ berichtet: Der Korrespondent des „N. N. C.“ meldet seinem Blatte aus Niß, daß es eine von Tag zu Tag wachsende Gruppe gibt, die einen Sonderfrieden mit den Zentralmächten absolut nicht abgeneigt ist, wenn nur die Zentralmächte den ungehinderten Fortbestand des Königreichs Serbien garantieren mit der Beibehaltung Nord-Albanien, wodurch Serbien die Äthen an der Adria erhalten würde. Mazedonien könnte dagegen Bulgarien überlassen werden.

**Die Kämpfe an der Westfront.**

**Der gestrige Bericht unserer Heeresleitung.**

Berlin, 2. Sept., vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen nördlich von Münster führte am 31. August unser Angriff zur Wiedereroberung der in den Kämpfen vom 8. bis 23. August an die Franzosen verlorenen Grabenlinie. Die Kompanie Vingelose-Bartenkopf ist damit wieder in unserem Besitz. Gegenangriffe wurden abgewiesen. 72 Alpenjäger sind gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet.

**Bei Mirecourt, nordwestlich von Verdun, wurde ein französisches Flugzeug von einem unserer Kampfflieger heruntergeschossen. Es stürzte ab.**

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

**Aus dem französischen Tagesbericht.**

In den Vogesen herrschte während des gestrigen Tages lebhafter Kanonade nördlich von Fontaine-Dauphine und in Haute-Champagne. Die Nacht war ruhig. In den Vogesen warf der Feind gestern Abend nach einer heftigen Beschüßung mit Granaten mit erheblichen Geleiten einen heftigen Angriff gegen unsere Schützengräben am Vingelose und am Schrägen kammle vor. Wir behaupteten unsere Stellungen. Artillerieunternehmungen im Abschnitt nördlich von Arras und in den Gebieten von Hoge und Amenevidres. Der Feind warf einige Granaten auf Souffins und Reims. In den Vogesen bombardierten die Deutschen tagsüber unsere Front mehrmals mit Minenwerfern und mit Artillerie verschiedener Kaliber, besonders zehlfüßigen der Schlicht von Douvette und Fontaine-ange-Charmes. In den Vogesen ziemlich heftige Kanonade um Van-de-Capt und am Compelof.

**König Friedrich August von Sachsen**

hat am 31. August an seine im Westen stehenden Truppen z. S. des Generals von Kirchbach folgendes Telegramm geschickt:

„In diesen Tagen erinnern wir uns mit berechtigtem Stolz der schweren Kämpfe, in denen im vorigen Jahre unsere tapfere Armee einen starken, wohlausgerüsteten Gegner niederrang. Alle Regimenter meiner Armee haben sich damals mit unergänglichen Lorbeer geschmückt. Es drängt mich, allen meine seldemütigen Soldaten einen herzlichen Gruß ins Feld zu schicken. Gott gebe uns nach der langen, in beispielloser Geduld getragenen Wartezeit noch eine glorreiche Beendigung dieses Krieges. Ich bitte Graf Erzellen, als den ältesten General im Felde, meine braven im Westen stehenden Soldaten von dem Inhalt dieses Grußes in Kenntnis zu setzen.“

**Die englische Verlustliste**

zeigt die Namen von 86 Offizieren und 1388 Mann. Die Verluste an englischen Offizieren vom 25. Juli bis 24. August betragen 2266 und die Verluste an Unteroffizieren und Mannschaften vom 15. Juli bis 14. August 30 319 Mann.

**Der englische Ansehlvertrieb in Amerika gecheitert.**

Die „Neue Züricher Zeitung“ erfährt aus Amsterdamm: Alle Nachrichten aus New York und London betätigen, daß die große englische Williardensanleihe in Amerika auf „unbestimmte Zeit“ verschoben, in Wirklichkeit gecheitert ist. Die Morgengruppe sei mit europäischen Schatzwechsellern geradezu übersättigt.

**Der Luftkrieg.**

**Deutsche und französische Fliegertätigkeit.**

Im gestrigen französischen Heeresbericht lesen wir: Flugzeuge bombardierten in der Nacht vom 28. zum 29. August die deutschen Anlagen in Ouden, Lager in Nibelkerke und Bahnhöfe Thourhout. Feindliche Flugzeuge belegten Lunville mit Bomben; es werden Opfer in der Zivilbevölkerung gemeldet.

Eine neutrale Meldung aus Genf besagt hierzu: Das deutsche Bombardement von Stadt und Umgebung von Lunville forderte gestern außer den von Pariser Blättern bekanntgegebenen Opfern des Zivilstandes auch solche in den Kasernements. Der Materialschaden ist bedeutend.

**Französische Anerkennung deutscher Fliegerleistungen.**

Die Anerkennung zahlreicher französischer Beobachter findet die ungewöhnliche Geschwindigkeit, mit der der Pilot eines von zehn Geflügeln und über einem Duzend Nitralleulen bedrohten deutschen Flugzeuges nächst Belfort geflohen ist, wenn ein Othofast Kethenau bei Belfort passierende Trainabteilung ab, die ernsten Schaden erlitt.

**Begouds Ende.**

Aus Paris wird über das gestern kurz gemeldete Ende Begouds noch berichtet: Im Verlaufe eines heldenhaften Kampfes, welcher Dienstag vormittag über Petit-Croix geliefert wurde, fand Unterleutnant Begoud einen ruhmvollen Tod. Begoud, welcher allein an Bord seines Flugzeuges war, hatte mützig ein deutsches Flugzeug angegriffen und mehrere Patronenentrisen seines Maschinengewehrs darauf abgeschossen, als er von einer deutschen Kugel getroffen und auf der Stelle getötet wurde. Das Flugzeug stürzte ab und fiel innerhalb der französischen Linie nieder. Der Leutnant Begouds war bis zur Untermöglichkeit erstarkt. Außer Begoud, den bei Petit-Croix in 1000 Meter Höhe die Kugel eines deutschen Piloten mitten ins Herz traf, wurde noch ein anderer, gleichfalls liberans bekannter französischer Pilot, Leutnant Michoux, tot aufgefunden.

Der erste Admiralslotz Miher Balfour hatte in einem kürzlich gemeldeten offenen Brief die Zweifeltigkeit und moralische Verwerflichkeit der

**Jepelinangriffe auf England**

durch die Feststellung zu beweisen versucht, daß durch sie nur eine Anzahl erdmanniger Bürger und Kinder an Leib und Leben geschädigt, aber kein militärischer Erfolg erzielt wurde. Viel bemerkenswerter als dieser Teil der Auslassung ist aber die Erklärung, die der Nachfolger Churchill's zur Antwort auf die angifolliche Frage der Engländer gibt, welcher Bericht nun eigentlich richtig sei, der deutsche, der behauptet, die Jepseline hätten Bomben auf britische Kriegsschiffe in der Themse, auf die Docks

von London und die Torpedobootbasis in Harwich gemorien — über die englische Darstellung, daß das Luftschiffswader nur mit einigen Bomben die Docks besucht hätte, und daß die Jepseline durch Gefährde beschädigt wurden. Darüber sagt Balfour: Die Jepselineangriffe erfolgten mit Vorleise in dunklen, mondlosen Nächten, und da seien die bei Tage orientierenden Landmarken irreführend. Die Kapitäne der Luftschiffe glauben über den Orten zu sein, die später angegeben, sind aber in Wirklichkeit ganz wo anders. Die erskamlichten Irrtümer ereigneten sich so. Man müsse aber die Behauptung der Deutschen, da aber dort Bomben geworfen zu haben, auf sich berufen lassen.

**Der Krieg mit Italien.**

In den Kämpfen an der Tiroler Grenze wird als Gegenüberstellung zu Cabornas Verdichten eine amtliche Bekanntmachung des österreichischen Südfrontkommandierenden verbreitet. Sie lautet: Die Stellung auf dem Monte Mariano befindet sich, ebenso wie die Stellungen am Cestofel und am Monte Jano in unerlem Bericht. Alle Angriffe der Italiener wurden vollkommen abgesehen.

**Vom Kriegsschauplatz**

mehel der gestrige österreichisch-ungarische Heeresbericht: Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nicht geändert. An der Tiroler Front sind die Tonale-Berren und auf der Hochfläche von Sabarone-Folgaria außer den Werken auch unsere Stützpunkte Monte Mariona und Monte Coston unter fleiblichen Geschätzneer. Im Südtiroler Grenzgebiet wurden schwächere italienische Angriffe auf den Monte Beralba und das Sabner-Joch abgewiesen. An der küstenläufigen Front dauerten die Artilleriekämpfe mit mäßiger Stärke fort. Die technischen Arbeiten des Feindes wurden an mehreren Stellen wirksam gestört.

**Italien hebt den Jahrgang 1916 aus.**

Gestern begann in ganz Italien das Aushebungsgeschäft des Jahrganges 1916. Die Militärakademie von Turin entließ gestern 1300 Ködlinge als Offiziere zur Front.

**Vom Seekrieg.**

**Deutschlands Entgegenkommen an Amerika.**

Das deutsche Bureau meldet aus Washington: Der heute der amerikanischen Regierung gemäß seinen Anweisungen aus Berlin, daß Deutschland den amerikanischen Grundlag annehme, wozu Passagierdampfer vor ihrer Torpedierung durch das Unterseeboot gewarnt werden müssen.

„Daily News“ meldet aus New York: Der Herausgeber des Londoner „Economist“, Hill, hat an die „New York Tribune“ telegraphiert, daß die Beförderung in der Behandlung der Kriegsangelegenheiten, Gross Vereinerlichung der Freiheit der Meere in seiner Antwort an den Reichsstatler und die Mobilisierung des deutschen U-Boot-Krieges auf eine Verringerung der Spannung zweis hochdiplomatischer Absichten hindern.

**Englischer Truppentransportdampfer vernichtet.**

Wie die Wiener „Reichspost“ aus Budapest meldet, liegen dort Telegramme aus Sofia vor, denen zufolge die offizielle „Kambona“ berichtet, ein englischer Truppentransportdampfer explodierte infolge Aufstrens auf eine Mine und jant 320 Offiziere, 1250 Mann Soldaten und die aus 300 Köpfen bestehende Besatzung ertranken. Hiesher wurde 600 Leichen geboren. Hierzu meldete uns heute vormitag das amtliche Wolff-Bureau:

Konstantinopel, 2. Sept. Das Hauptquartier teilt mit, der englische Transportdampfer „Saveland“ ist mit einem deutschen Unterseeboot im Agäischen Meer torpediert und versenkt worden. Ein großer Teil der an Bord befindlichen Truppen ist ertrunken. An den Darbankellen und an anderen Fronten keine wesentlichen Änderungen.

**U-Boot-Arbeit.**

Das englische Handelsamt teilt mit: Das Fischereifahrzeug „Cineraria“ aus Grimshy wird mit seiner Besatzung von 9 Mann für verloren angesehen, da es seit ungefähre dem 18. Juli verschollen ist.

„Kloths“ melden: Der Dampfer „Savona“ mit 1180 Tonnen ist versenkt worden. 17 Mann der Besatzung wurden gerettet. Drei Mann werden vermisst.

**Der türkische Krieg.**

Der Kriegsminister Ender Pascha ist, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, zum Divisions-General befördert worden.

Aus Lugano wird der „B. Z.“ gemeldet: „Secolo“ meldet aus Rom: Es verlautet dort, daß der apofolische Puntius in Konstantinopel dem Sultan ein Handels schreiben des Papstes übergeben hat, in dem der Paps dem Sultan den Schutz des Lebens und des Eigentums der in Konstantinopel wohnenden Geistlichen empfiehl.

**Der amtliche türkische Heeresbericht.**

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Darbankellenfront hat sich nichts Wichtiges ereignet. Bei Sedul Bahr hat der türkische Flieger und die Artillerie



des Feindes unter Vergewaltigung einer ungeheuren Menge von Munition sich vergebens bemüht, unsere Schützengraben zu zerstören. Von vier Bomben, die mit Minenwerfern geschleudert worden waren, fielen zwei auf die eigenen Schützengraben des Feindes, worauf dieser das Bombenwerfen einstellte. Am 30. August zwangen unsere Meerengen-Batterien feindliche Minenfelder, die sich dem Darbanelleneingang näherten, zum Rückzuge. Derselben Batterien zerstreuten noch andere Minenfelder, die in der Gegend der Spitze von Seebud Bahr erschossen waren, und beschossen wirksam die Stellung der feindlichen Fußtruppen von Seebud Bahr. Sonst ist nichts von Bedeutung vorgefallen.

## Die Haltung der Neutralen.

### Annäherung am Seidenwege?

Der „Alben“ meldet aus Bukarest: Die politische Lage ist an einem Wendepunkt angelangt. König Ferdinand und Kronprinz Carol sind in Bukarest eingetroffen. In der Wohnung Bratianus tagte ein Ministerrat. Auch der Chef der Konföderation Partei, Marghioman, ist in Bukarest anwesend, wo auch der gewesene Ministerpräsident Majorescu für die nächsten Tage erwartet wird.

### Die Entente-Bemühungen um Bulgarien.

Der bulgarische Gesandte in London hatte wie die „Westminster Gazette“ meldet, am Dienstag eine lange Konferenz mit Sir Edward Grey. Am gleichen Tage wurde auch der deutsche Gesandte in Audienz empfangen.

Aus Bukarest wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Nach einer Meldung aus Sofia sind die Ententevertreter mit großem Nachdruck bemüht, Bulgarien von der Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Vertrages zurückzuführen. Die Gesandten der Entente betonen, daß die Unterzeichnung des Vertrages als eine Verletzung der wohlwollenden Neutralität Bulgariens aufgefaßt werden würde.

## Der Krieg in den Kolonien.

### Englische und französische Siegesmeldungen.

„Reuter“ meldet aus London: Am 29. August wurde die feindliche Stellung in der Nähe von Gashaka überaus angegriffen. Der Feind wurde gezwungen, sich zurückzuziehen. Er verlor sechs Tote, darunter fünf Eingeborene. Wir hatten zwei Tote und drei Verwundete.

Ein weiteres Telegramm aus dem Saag meldet: „Reuter“ berichtet aus London: Das Kolonialministerium veröffentlicht ein Telegramm des Gouverneurs von Kamerun, worin er mitteilt, daß die Stadt Gashaka in Kamerun am 16. August ohne Widerstand besetzt wurde.

Eine Mitteilung des französischen Kolonialministeriums besagt, daß die im Osten und Südosten Kameruns tätigen französischen Abteilungen in Fortsetzung ihrer Angriffsbewegung in Richtung auf Zaunde, die gegenwärtige „Hauptstadt“ der Kolonie, nach Kämpfen am 23. und 24. August die Station Dume besetzt haben. Die Deutschen gaben die Stellungen von Zauff und den Posten zwischen Montiamme und M'Labol-Dume (?) auf. Bevor der Feind abzog, übertrug er die Station Dume ein und ließ starke Nachhuten auf dem die Stadt beherrschenden Hügel zurück, denen wir uns nach erbittertem Kampfe bemächtigten. Nach Einnahme der Station Dume wandte sich eine französische leichte Abteilung mit einer Kanone und einem Maschinengewehr gegen W'long-M'ban, welches sie am 29. August einnahm. Der Feind hielt sich nach Norden zu wenden, um Widerstand bei Saka vorzubereiten.

## Deutschland.

— Bundesratsbeschlüsse. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung zur Erweiterung der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915, der Entwurf einer Verordnung zur Beschränkung der Milchverwendung und der Antrag Bayerns betreffend Anerkennung der Reisegegnisse der Kommunalverwaltungen, bei höheren Mädchenschulen in Bayern als ausreichenden Nachweis der wissenschaftlichen Vorbildung für das medizinische Studium usw.

— Lügen über die deutsche Kriegsanleihe. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Verdorrtät unserer Feinde über die dritte Kriegsanleihe seitig täglich groteskeren Blüten. Ihre „Informationen“ legen, um die Wichtigkeit und Nützlichkeit ihres Inhaltes zu dotamen-

tieren, die kariokesten Wege zurück, bis sie zu einem Neutralen gelangen, gegen dessen verwerfliche Gesinnung, sich durch den Kauf deutscher Kriegsanleihe eine gute und sichere Kapitalanlage zu schaffen, sie eine Nachfrist der englischen „Globe“ 24. Okt. die aus dem Pariser Martin erntommen und diesem aus Genua zugegangen ist, mitteilend die grauliche Mär, daß die deutschen Sanktionskammern ihre Mitglieder pressen, ihre Angehörigen, wenn sie nicht gütwillig zeichnen, dazu zu zwingen! Jeder hätte sich angefallen worden, die erforderlichen Einzahlungen für Bedienung ihrer Angehörigen zu machen und sich dann das ratenwertige Maßgebiß zu machen. Die Gleichgeringer für keine Feinde, die bei der englischen Anleihe als höchst geniale Erfindung ausgegeben wurden, werden bei uns in Erfassungsmänder umgewandelt. Wir möchten den Herren Drahtzieher in den feindlichen Lager etwas mehr Konsequenz, in ihrer Journalistik anempfehlen, sonst verderben sie sich die ganzen Konzepte für ihre nächste eigene Anleihe.

Ein deutscher Abtrünniger wird in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ geäußert an den Bräuer gestellt. Es handelt sich um den Dr. Robert Michels, der sich neuerdings auch „Roberto Micheli“ nennt. Dieser neugeborene Italiener ist 1876 in Köln geboren, wo sein Großvater Stadtrat war. Ursprünglich deutscher Bezirksrichter, mußte er diese Tätigkeit wegen Unzufriedenheit aufgeben. Inbetracht der Nationalökonomie, trieb anarcho-sozialistische Sozialpolitik, war eine Zeitslang in Marburg Privatdozent, daselbst auch in Würfel, und habilitierte sich 1907 für Soziologie in Turin und ließ sich dort naturalisieren. Seit 1914 ist Michels Professor der Nationalökonomie in Basel. Seine deutschfeindliche Bestimmung betätigt er seit Kriegsbeginn. Denn nicht ohne seine Frau, die ebenfalls auf deutscher Herkunft ist, sich in der Rolle einer Vizepräsidentin eines italienischen Vereins in Basel gefällt — seine Kinder heißen bezeichnenderweise: Mario, Manon, Daisy — nicht nur, daß er selbst Propagandavorträge für die italienische Sache macht und die zentrale Presse mit Verleumdungen in italienischer Sprache, sondern als „arabische Schamä“ wird der genannten Zeitschrift von eingeweihter Seite gesagt, sei es zu bezeichnen, daß derselbe Mann, der so ganz und gar unbedeutend ist, neuerdings in die schweizerische Presse auch literarischfeindliche Anstaltungen lanciert habe unter der Überschrift: Von einem Deutschen in der durchdringlichsten Weise, umgehende der beiden verbrüdereten Staaten gegeneinander politisch aufzuhängen. Das Treiben dieses „Lügen“ scheint aber in der Schweiz freigeblieben zu sein. Alle seine Kollegen seien weit von ihm abgerückt.

Mitfahr deutscher Zivilgefangener aus Indien. Nach einem bei der Kaiser-Wilhelm-eingegangenen Telegramm werden fünfzig deutsche Zivilgefangene in Bellary, Guininda und Kodelsanal (Indien) im September nach Europa zurückgeführt werden. Die Missionare in Ahmednagar verbleiben in Gefangenschaft.

## Vermischtes.

\* Fünf Wucherer auf einmal finf von der Dresdener Polizei verhaftet worden. Sie hatten eine Eisenbahnladung Kartoffeln, die an einen Dresdener Großhändler geschickt, aber von diesem als minderwertig nicht angenommen worden war, in der Auktion erstanden. Trotzdem diese Kartoffeln größtenteils faulig waren und der Zentner etwa 2 Mk. in der Auktion kostete, hatten die Wucherer den Zentner für 5-60 Mark an ärmere Arbeiter und kleinere Geschäftsleute weiter verkauft.

\* Auch der zweite Bruder Tizias verunndet. In einem Gefechte auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurde, wie die Köln. Ztg. aus Post meldet, in diesen auch der zweite Bruder des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Siegfried Tizias, Graf Koloman Tizias, verunndet. Er erlitt einen Schuß in beide Knie. Die Verwundung des anderen Bruders des ungarischen Ministerpräsidenten war vor einigen Monaten gemeldet.

\* Ausgrabung einer alten schwedischen Stadt. Wenige Stunden von der Hauptstadt Schwedens entfernt, im Verwaltungsbereich Stockholm, liegt an einem Arm des Mälars-Sees die Stadt Sigtuna, heute ein 50. Einwohner zählender Flecken, der aber im Mittelalter ein Brennpunkt des schwedischen Verkehrs war und erst nach dem Einporkommen Stockholm in Verfall geriet. Die schwedische Regierung hat jetzt beschlossen, durch umfassende Ausgrabungen im umliegenden Gelände Aufschlüsse über den Zustand der alten Stadt zu erhalten, die es ermöglichen, ein getreues Bild des im Mittelalter blühenden Sigtuna rekonstruieren zu können. Die Ausgrabungen sind in großen Umfängen geplant und werden mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Mit den Arbeiten wurde bereits begonnen, und man hat bisher schon die Trümmer eines alten Kirchengebäudes gefunden. Es handelt sich dabei wahrscheinlich um die Überreste der berühmten Kapelle St. Gertrud, die in einer Beschreibung aus dem Jahre 1612 als „Auf der Höhe am See liegen“ gekennzeichnet wird. In den letzten Tagen wurden weiterhin auch eine Anzahl Gräber aus dem 14. und 15. Jahrhundert bloßgelegt.

\* Die Entdeckung des Namens Gallipoli. Über die Herkunft des Namens der im Mittelpunkt der Dardanellenkämpfe stehenden Halbinsel Gallipoli sind die verschiedenen Betrachtungen angezettelt worden. Nun schreibt der „Hagar“ zu dieser Frage: Verschiedene Forscher, die in ihren Untersuchungen auf die Zeit der Kreuzzüge zu-

rückgingen, erklären, daß die französischen Kreuzfahrer an den Dardanellen Landeten und dort ein Lager errichteten, das sich im Verlauf der Zeit zu einer Stadt entwickelte, die den Namen „Stadt der Franzosen“ oder „Stadt der Gallier“ erhielt. „So wäre also aus dem lateinischen Worte gallus und dem griechischen Worte polis die Bildung Gallipolis entstanden. Doch der Name Gallipolis reicht weiter vor die Zeit der Kreuzzüge zurück. Die Stadt ist eine Gründung der Magometen, die sie Gallipolis — „die schöne Stadt“ — nannten, welche Bezeichnung sich im Sprachgebrauch in „Gallipolis“ umwandelte. Übrigens läßt sich nach in Eidge, in den Vereinigten Staaten, einen Ort Gallipolis, der im Jahre 1790 von französischen Kolonisten begründet wurde. Die beiden Namen stehen aber wohl kaum in irgendeinem innerlichen Zusammenhang.

\* Wörrich an eine Soldatennutter. Generaloberst von Wörrich hat dieser Tage der Witwe Katharina Vane an ein Krieger-Blatt in Polen einen Kartenzug folgendes Zitat geschickt: „Seit ich früh hand einer Ihrer Söhne als Posten vor meinem Quartier. Er sagte mir, daß Sie acht Söhne ins Feld geschickt haben und daß Ihr neunter Sohn auch bald nachfolgen werde. Ich gratuliere Ihnen, neun Söhne für das Vaterland gegen den Feind zu schicken. Darauf können Sie als Mutter stolz sein. Das neun Söhne so leicht keine Mutter nach. Gott schütze Sie und Ihre neun Söhne!“ Zuvor ist ein Brief von den neun Söhnen dem Heidentum geworden. Vier andere wurden verunndet.

\* Gefangenommene Würder. Vor einigen Wochen ist vom Grafen Sandzelschen Gute in Sandziggel bei Schropshausen ein dort beschäftigter Zivilgefangener entwich, der in Polen aufgegriffen worden war und, weil er angeblich russischer Staatsbürger ist, als Zivilgefangener nach Deutschland kam. Er wurde mit anderen Russen zusammen zu landwirtschaftlichen Arbeiten auf dem Gute Sandziggel verwendet. Da er aber falsche Angaben machte, landte man sein Bild an verschiedene große Polizeibehörden. Jetzt ist die Mitteilung entworfen, daß der Flüchtling, der sich noch in Oberbayern ausfinden scheint, mit dem Arbeiter Gehza aus Neudorf bei Ratis, der wegen Mordes vom Landgericht Weichen fleckenhaft verurteilt wird, identisch ist.

## D Deutschland hoch in Ehren \*).

1. O Deutschland, hoch in Ehren,  
Du heil'ges Land der Treu',  
Stets leucht' dichs Ruhmes Glanz  
In dir und Welt aus neu!  
Du stehst wie deine Berge fest  
Geg'n Feindes Macht und Trug,  
Und wie des Adlers Flug zum Nest  
Geht deines Geistes Flug.  
Haltet aus, Haltet aus,  
Haltet hoch das Banner wehn;  
Zeiget ihm, zeigt dem Feind,  
Daß wir treu zusammenstehn.  
Daß sich unsre alte Kraft erprobt,  
Wenn der Schlachtfeld uns entgeht.  
Haltet aus im Sturmgebraus! Haltet aus im Sturmgebraus!

2. Gebonet eurer Väter,  
Gebonet der großen Zeit,  
O Deutschlands gutes Ritterschwert  
Gehebt in jedem Streit!  
Das sind die alten Schwerter noch,  
Das ist das deutsche Herz!  
Die schlägt ihr nimmermehr ins Joch,  
Sie bauen fest wie Erz.  
Haltet aus, Haltet aus,  
Haltet hoch das Banner wehn,  
Zeiget ihm, zeigt der Welt,  
Daß wir treu zusammenstehn.  
Daß sich alte deutsche Kraft erprobt,  
Ob uns Frieden strahlt, ob Krieg umtobt.  
Haltet aus im Sturmgebraus! Haltet aus im Sturmgebraus!

3. Zum Herrn erhebt die Hände,  
Er schirm' es immerdar,  
Das schöne Land, vor jedem Feind,  
Hoch setze deutscher Mut!  
Dem teuren Lande Schirm und Schutz  
Sei deutscher Arm bereit.  
Wir bieten jedem Feinde Trug  
Und scheuen keinen Streit!  
Haltet aus, Haltet aus,  
Haltet hoch das Banner wehn,  
Zeiget uns treu und klug  
Mit den ersten Wälfen geh!  
Daß sich deutscher Geist voll Kraft erprobt,  
Wenn das Ungemitter uns umtobt;  
Haltet aus im Sturmgebraus! Haltet aus im Sturmgebraus!  
Ludwig Bauer.

\*) Auf Wunsch vieler Konsumenten zum Abdruck gebracht. Das jetzt oft gekungene Lied ist in verschiedenen Kreisen noch unbekannt und es dürfte sich daher empfehlen, den Text auszuschreiben und dem Votzuzug einzuverleihen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Werkeburg.



**„UNSERE MARINE“**  
**Beste 2 Pfg. Cigarette**  
**Deutsches Fabrikat**  
**Trustfrei**  
GEORG A. JASMATZI AKTIENGESellschaft



Den Helden Tod für Kaiser und Reich starb im  
Osten unser Innungsmitglied  
**der Schmiedemeister**

**Herr Gustav Reinboth**

Köbisdorf.

Wir betrauern in ihm einen uns stets lieben  
Kollegen und werden ihm auch über das Grab  
ein ehrendes Andenken bewahren.

**Schmiede-Innung Merseburg**  
i. A.: Engel, Obermeister.



**Nachruf.**

Auf Frankreichs blutgedrängten Auen fand als  
vierter aus unserer Mitte den Helden Tod der Ziegelmeister

**Ernst Kuntze**

Hornist in einem Landw.-Infanterie-Regiment.

Wir verlieren in ihm einen eifrigen Säger und  
treuen Freund, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Gross-Köyna, den 30. August 1915

**Der Männer-Gesang-Verein.**

Von Sonnabend den 4. September ab stehen bei mir wieder  
große Rabatte besser  
schwerer bahrtiger  
Zugochsen,  
sowie große bahrtige  
Zugkühe  
zu billigen Preisen zum  
Verkauf. Besal. empfehle  
große Auswahl prima hoch  
tragende und reumilchende  
Waser-Marsch-Kühe.



**Zugochsen**  
sowie große bahrtige  
**Zugkühe**  
zu billigen Preisen zum  
Verkauf. Besal. empfehle  
große Auswahl prima hoch  
tragende und reumilchende  
Waser-Marsch-Kühe.

**L. Nürnberger, Merseburg, Fernsprecher 28.**

**Strick-Wollgarne**

Die bewährten Schmidt'schen und Kleeblatt-  
Marken in allen gangbaren Nummern,  
Drehungen, Farben.

**Original Kriegs- u. Soldaten-Socken-Wolle**  
Schweiss-Wollen, Sport-Handarbeits-Wollen.

Zur Zeit noch grössere Quantitäten lieferbar.

**Otto Dobkowitz, Merseburg.**

**Hausfahnen**

in deutschen und österreichischen Farben.  
Wollene und baumwollene Fahnenstoffe.  
Soweit Vorrat noch alle Preise.  
Katalog frei.

**Ernst Rulffes, Entenplan, Fernruf 421.**

**Dritte Kriegsanleihe.**

Das deutsche Volk hat bereits bei zwei Kriegsanleihen  
seine Opferfreudigkeit und seinen Siegeswillen bekundet. Jetzt  
ist eine dritte Kriegsanleihe aufgelegt worden. Ihr Erfolg  
wird hinter den bisher Broughten nicht zurückstehen, wenn  
jeder in Erfüllung seiner vaterländischen Pflicht seine ver-  
fügbaren Mittel der neuen Kriegsanleihe zuwendet.

Ausgegeben werden fünfprozentige Schuldverschrei-  
bungen der Reichsanleihe. Der Zeichnungspreis be-  
trägt 99%, bei Schuldbuchzeichnungen 98,80%. Die  
Schuldverschreibungen sind wie bei der ersten und zweiten  
Kriegsanleihe bis zum 1. Oktober 1924 unfindbar, ge-  
währen also 9 Jahre lang einen 5 prozentigen Zinsgenuß.  
Da aber die Ausgabe ein volles Prozent unter dem Nenn-  
wert erfolgt und außerdem eine Rückzahlung zum Nennwert  
nach einer Reihe von Jahren in Aussicht steht, so ist die  
wirkliche Verzinsung noch etwas höher als 5 vom Hundert.  
Die Unfindbarkeit bildet für den Zeichner kein Hindernis,  
über die Schuldverschreibungen auch vor dem 1. Oktober  
1924 zu verfügen. Die neue Kriegsanleihe kann somit  
als eine ebenso sichere wie gewinnbringende Kapitalanlage  
allen Volkstreffen aufs wärmste empfohlen werden.

Zeichnungen hierauf werden von heute ab  
bis mit 22. September d. J., mittags 1 Uhr,  
von mir entgegen genommen.

Merseburg, den 2. September 1915.

**Königliche Kreisstaffe.**

Esbke, königlicher Rentmeister.

Sonntag den 5. d. Mts. stehen wieder in großer Auswahl  
prima frischmilchende



**Kühe mit Kälbern,**  
sowie junge, schwere, hochtragende

**Kühe**  
(teils Jungvieh)

preiswert bei mir zum Verkauf.

**H. Heydenreich, Crumpa bei Mülcheln. Tel. 39.**

Von Sonnabend den 4. d. Mts. stehen  
gute frischmilchende



**Kühe**

im Gasthof „Zum goldenen Hahn“ in  
Merseburg preiswert zum Verkauf.

Telephon 240 **Robert Amling** Telephon 240

**Lazarett Kaserne.**

Obenliste für Juli-August.

Es gingen dem Lazarett folgende Liebesgaben zu:  
Spielzeug Reichsanleger Zigarren, Wolkerei Vöhen Butter, Frau  
Denkenth u. Frau Hofst. Mülcheln Schinken, Eier, Würste, Pfannen-  
reiner, Johannisbeeren, Eier, Nischenbecher, Srl. Schumann Apfel,  
Schmidt-Merckbau Bohnen, K. Weidenbecher, Schaffstädt Kirchen,  
Küchenhoff-Creprou 1 Schinken, Kellermann 1 Schinken, Heberer-  
Rischmühle 1 Jr. Mehl, Frau Paul Birnen, Johannisbeeren,  
Blumen, Wolkerei Vöhen Butter, C. Fröhnerer Hiegenäner,  
Säfte, Gelatine, Frau Paul Birnen, Frau Rosa Bier, Witter-  
Höhlisch Birnen, Eier, Gabel, Birnen, Birnen, Birnen, Birnen,  
D. K. G. Reichshaus Nüssen Apfel, Frau Baumeister Kauf-  
Mücheln Birnen, Adam Creppau Birnen, Pfannenmüller, Keller-  
mann Kalsbeuren, Kalsb. Sch. Mählig-Geisa Birnen, Frau  
Denkenth Mülcheln Eier, Scharpie, Vöhen, Görner-Deuna Gurken,  
Eier, Frau Buchterich 5 Napfuchen, Konfekt, Frau Rosa Hofst  
Gelee, Eier, Kellermann Kalsb. Wolkerei Vöhen Butter,  
Heberer-Rischmühle 1 Jr. Mehl Sammlung der Schulknaben  
von Deuna u. Nüssen Eier, Apfel, Birnen, Kohlrabi, Birnen,  
Gurken, Heidelbeeren, Gelee, Speck, Wurst, Mohrrüben, Bohnen,  
Zigarren, Schokolade, Frau Krättsmar-Vendorf 8 Tauben,  
Schaffstädt Schokolade, Rotwürste, Knackwürste, Schinken, Car-  
dinen, Kalsbeule, Kaffee, Walskaffee, Schokolade, Katos, Würstel-  
ander, Napfuchen, Lort, Kates, Butter, Zigarren, Zigaretten,  
Viehpastor, Bockfarten, Weisse, Wöhen, Birnen, Bohnen, Wagne-  
lade, Fruchtsaft, Wöhen, Eier, Kartoffeln Gemüße, Obst, Sandtreifen,  
dar 50 Ml. Donnk. eingedochtes Obst, Fruchtsaft, Seifen,  
Pfannenmüller, Zitronensaft, Spinat, Birnen, Gurken, Bohnen,  
Beeren, Kalsbeule, Rotwein, Kirchen, Gelee, Federpolster, Eier,  
Tauben, Blumen, Kohlrabi, Mohrrüben, Erdbeeren, Würste,  
Strohhalbe, Kuchentzen, Kuchentzen, Wägel, Himbeermarmelade,  
Eier, Würste, Apfelmus, Fett, Wöhen, Birnen, Bohnen, Gurken,  
Spinat, Nüssen, Wöhen, Butter, Blumen, Birnen, Seitenlampen,  
Birn, Nüssen, Wöhen, Eier, Kartoffeln Gemüße, Obst, Sandtreifen,  
Birnen, Würste, Saff, Himbeerjrup, Spinat, Bohnen, Apfel, Eier,  
Saff, Schaumwein, Schinken, Würste, Speck, Tauben, Bohnen,  
Salat, Gurken, Kohlrabi, Schnittlauch, Blumen, Kuchentzen, Kaffee  
Hag, Eierbullen, Kirchen, Krüden, Blumen, Gurken, Bohnen,  
Himbeerjrup, Zitronensaft, Birnen, Kartoffeln, Apfel, Spinat,  
Gurken, Würste, Wöhen, Butter, Blumen, Birnen, Seitenlampen,  
Birn, Nüssen, Wöhen, Eier, Kartoffeln Gemüße, Obst, Sandtreifen,  
Apfel, Birnen, Kuchentzen mit Bezaen, Kuchentzen, Bohnen,  
Apfelmus, Blumenkohl, Kohlrabi, Weiskohl, Spinat, Bohnen,  
Eier, Bohnen, Apfelmus, 1 Hirsch, Weiskohl, Kartoffeln, Birnen,  
Tauben, Eier, Blumen, Apfel, Eier, Rogmal, Zitronensaft, Him-  
beerjrup, gedochtes Birnen, Wärmelade, Weiskohl, Weiskohl,  
Birn, freundlichen Geben im Namen des roten Kreuzes  
berzichten Dank Frau Gehemrat Scatletus,  
Merseburg, den 1. September 1915.

Guterhaltener Sitz- u. Liegewagen  
billig zu verkaufen. Zu erfragen  
in der Exped. d. Bl.

**Pa. Rospfleisch**

extrafrein,  
Dergleichen Schinken und  
Röst-Würstchen  
empfiehlt

**A. Hoffmann,**  
Tel. 264, Rospflächerei, Ob. Breite Str. 4.

**Felle und Häute**

kauft zu höchsten Preisen  
**Karl Winzer,**  
Gottschalkstr. 88. Fernruf. 488.

**Volksbibliothek**

geöffnet Sonntags v. 11—12 Uhr mittags  
**Ev. Männer- und  
Jünglingsverein.**

Sonntag, den 5. September,  
abends 8 Uhr  
**Familienabend.**

Wissnart Bade aus Berlin  
Gäfte sind willkommen.  
Berthel, F.

**Alt. Kriegerverein**

Die Monatsversammlung findet  
nächsten Sonntag, den 5. Septbr.  
im Vereinslokal statt.  
Das Direktorium.

**B.-V. „Germania“.**

Sonnabend den 4. September  
abends 8 1/2 Uhr  
**Generalversammlung**

im Vereinslokal  
Erstbesuch  
Der Vorstand.  
**Dieters Restauration.**

Sonnabend abend Salzkoch  
**Saßfuhrwerk**  
sucht Beschäftigung.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
Fräulein, in Stenographie u.  
Maschinen schreiben gut bewand.  
sucht bald. Stellung.  
Off. u. A. T. an die Exped. d. Bl.

**Gewissenhaftes junges  
Mädchen**

für leichte Kontorarbeit  
geeicht. Solche mit einigen  
Vorkenntnissen werden be-  
vorzugt. Schriftliche Be-  
werbungen u. D. G. 555  
an die Exped. d. Bl.

**Kontor-Lehrling**

mit guter Schulbildung und  
flotter Handchrift zum Eintritt  
am 1. Oktober d. Js. oder  
Okt. 1916 gefucht.

**H. A. Wiantenburg,  
Papierwarenfabrik.**

**Maurer**

für größere Fabrikneubauten so-  
fort gefucht.

**Baumeister Vieweg,  
Ellenburg b. Leipzig, Angerstr. 24.**  
Anständigen jüngeren

**Laufburschen**

sucht  
**S. Weiss.**

Ein älteres Mädchen, welches  
etwas toden kann, wird sofort  
nach auswärts gefucht.  
Wäters bei  
Fran Medizinalrat Steinkopf,  
Neumarktstr. 2.  
Einbeinshüßel verloren  
Abzugeben  
Volentat 8.  
Stierzu eine Besluge.







**Kupfeln.**  
Für die Aufnahmen der Kupfeln  
ist bestimmt vorgeschriebener Lager  
über Flächen können wir keine  
Verantwortung übernehmen, jedoch  
werden die Münze der Auftrag-  
geber nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Sonntag den 5. September.**  
(14. nach Trinitatis.)

Gesammelt wird eine Kollekte  
für den evangelischen kirchlichen  
Sitzverein.

Es predigen:

**Dom.** Vormittags 10 1/2 Uhr:  
Supintendent Birkhorn.  
**Born.** 11 Uhr: Kindergottes-  
dienst.

**Nachm.** 5 Uhr: Diat. Buttle.

**Stadt.** Vormittags 10 1/2 Uhr:  
Missionar Bape aus Berlin.

**Vormittags** 11 1/2 Uhr: Kinder-  
gottesdienst. Derf.

**Abds.** 8 Uhr: Jünglings-Verein.  
Missionar Bape.

**Ev. Mädchenbund St. Magimi**

Montag abend 8 Uhr: Mühl-  
straße 1 Lichtbildvortrag.  
Herr Mittelschullehrer  
Thielßen.

Wittwoch abend 8 Uhr: Ver-  
sammlung Mühlstraße 1.  
Frau Pastor Niem.

**Donnerstag** nachmittag 4 Uhr:  
Frauenhilfe von St. Magimi  
Mühlstraße Nr. 1. Frau  
Pastor Werber.

**Neumarkt.** Vormittags 10 Uhr:  
Pastor Voit.

Im Anschluß Beichte und  
Abendmahl.

**Vormittags** 11 Uhr: Missions-  
Kindergottesdienst in der  
Stadt.

**Montag** abend 8 Uhr:  
konfirmierten Söhne im  
Jugendheim Werderstraße.

**Dienstag** nachmittag 4 Uhr:  
Frauenhilfe des Neumarkts  
Monatsversammlung im  
Jugendheim Werderstraße.

**Donnerstag** abend 8 Uhr: Eogl.  
Mädchenverein St. Thomas im  
Jugendheim Werderstr.

**Freitag** abend 8 Uhr: Frauen-  
hilfe des Neumarkts Schar-  
biegeln im Jugendheim  
Werderstr.

**Altenburg.** Vormittags 10 Uhr:  
Pastor Delins.

**Born.** 11 1/2 Uhr: Missions-  
Kindergottesdienst in der  
Stadt etc.

**Montag** nachmittag 4 Uhr:  
Frauenhilfe Unter-Altens-  
burg 98.

**Montag** abend 8 Uhr: Kriegs-  
leisenden Unter-Altens-  
burg 98.

Um die etwa neuerlich ver-  
änderten Aufschrift- und Krieger  
aus den Gemeinden St. Witt  
und Neuschau bittet  
**Pastor Delins.**

Für die liebevollen Be-  
weise herzlicher Teilnahme  
beim Hinscheiden meiner  
lieben Selbgegangenen sage  
nochmals herzlichen Dank.  
**Auguste Wittig,**  
im Namen der Hinterbl.

**Kleines Wohnhaus**  
an der Hülleschen StraÙ gelegen  
mit Garten preiswert ab 1. Okt.  
d. 28. oder früher zu vermieten.  
Näheres bei  
**Rari Ziele. Al. Ritterstr. 9.** hier  
zu verkaufen:  
1 Sofa, 2 Polsterstühle, 3 Stühle  
mit Sitzpolster, 2 Klavierstühle,  
1 Bogenbaur, 1 Chaiselongue,  
1 Regulator, 1 Spiegel, 1 abler  
Tisch, 1 Auhentisch, 2 Küchen-  
schänke, 4 Hochstühle, 1 vieredig.  
Tisch u. 1 Büffeltisch.  
Zu erfragen bei  
**W. Walbricht, Dölterstraße.**  
**Alle gut nähende Nähmaschine**  
zu verkaufen St. in Nr. 4, 1 St., 1  
**Dochtragende Färje**  
verkauft **Ugendorf 27.**  
**Grummet**  
auf dem Halme zu verkaufen  
**Döbbede Warfbad, Keunauer Str.**

Heute mittag 1 Uhr entschlief sanft  
nach langen, schweren, in christlicher  
Geduld ertragenen Leiden mein herzens-  
guter Gatte, unser treusorgender Vater,  
**der Hauptlehrer a. D.**

# Andreas Hammer

Ritter des Adlers  
der Inhaber des Kgl. Hausordens von Hohenzollern  
und des Kgl. Kronordens IV. Klasse  
im fast vollendeten 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

**Pauline Hammer** geb. Schmidt.  
**Erna Hammer.**  
**Max Hammer.**  
**Gertrud Hammer.**  
**Lisbeth Hammer.**

Keuschberg, den 1. September 1915.

Die Beerdigung findet Sonnabend den  
4. September nachmittag 3 Uhr vom Trauer-  
hause aus statt.



Wiederum ist einer der Unseren auf dem  
Felde der Ehre geblieben.

Der Offizier

# Albin Steiniger

ist am 20. August als Wehrmann in Rußland  
gefallen.

Nach sein Andenken wird bei uns hoch in  
Ehren gehalten werden.

Merseburg, d. n. 2. September 1915.

Der Generaldirektor der Land-Feuerlozietät  
des Herzogtums Sachsen.  
Windler.



Auf dem Felde der Ehre fiel am 12. August  
unser lieber Sangesbruder

# Gustav Steinhäuser

Reservist im Garde-Infanterie-Regt Königin Augusta.

Wir verloren mit ihm einen unserer Besten und  
werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

**Der Gesangsverein Kriegsdorf.**



Auf dem Felde der Ehre fand den Heldentod  
für sein Vaterland unser lieber Jugendfreund,  
**der Reservist**

# Gustav Steinhäuser

im Garde-Infanterie-Regt. Königin Augusta  
im blühenden Alter von 27 Jahren.

Als Erster ist er aus unserer Mitte geschieden.  
Er war uns stets ein lieber treuer Freund, dessen  
Andenken wir immer in Ehren halten werden.

Dir aber lieber Freund rufen wir ein  
„Ruhe sanft in fremder Erde“  
in die Ewigkeit nach.

Gewidmet von der Jugend zu Kriegsdorf.

Ruhe sanft! Dein Leib zwar sinket  
In die Erd in Feindesland,  
Doch ein besseres Dasein winket  
Dir als ewiges Vaterland.



# Nachruf.

Für König und Vaterland starb am 3. Oktober 1914  
im Westen der Einjährig-Freiwillige Unteroffizier

# Günther Füsslein

Ritter des Eisernen Kreuzes II Klasse,

sowie am 26. Juli 1915 im Osten der Kriegsfreiwillige

# Ernst Korn.

Sie waren treue Mitglieder unserer Abteilung  
und werden wir ihr Andenken stets in Ehren halten.  
Mersburg, den 2. 8. ptember 1915.

**W. R. V. „Jungdeutschland“**  
Präsid.-Abteilung: Ferd. von Schill.

# Zeichnungen

auf die

# 3. Kriegsanleihe

werden von uns kostenlos zu den bekannt gemachten Be-  
dingungen entgegen genommen.

**Königl. Regierungshauptkasse.**

Gebrannter  
**Herrn-Diplomatenschreibtisch**  
zu laufen gesucht. Off. m. Preis  
unter **H M** an die Exped. d. Bl.  
**Landwirt** mit 60 Morgen  
erntefähige Hypothek von 9000 Mk.  
oder sofort oder 1. Oktober bei  
hoher Verzinsung. Offerten unt.  
**A F 33** an die Exped. d. Bl.  
Gefnerstraße 2 ist eine schöne  
geräumige Winterwohnung, be-  
stehend aus 6 Zimmern, Küche,  
Bad und großem Zubehör, wes-  
sentlicher sofort zu vermieten  
und 1. Oktober zu beziehen. Be-  
ständigt zu jederzeit. **S. Hommel.**  
zu vermieten u.  
**Wohnung** zum 1. Oktober  
zu beziehen. Preis 44 Taler.  
Gaulstraße 3.

**Besser möbl. Zimmer**  
mit Schlafstube  
sofort zu beziehen  
Weißenteller Str. 6, 1 St.,  
am Wasserturn.

**Freundl. Schlafstelle**  
(2 Betten) zu vermieten Sand 12.  
**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten  
Guthardtstraße 27, 1 Trepp.  
Junger Kaufmann

**Sucht gut möbl. Zimmer.**  
Off. mit Preis unter **A 1** an die  
Exped. d. Bl.

**Gesucht:** Raum zum Ein-  
möbeln pp. bis Offern.  
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Wohnungen** mit allen Zu-  
behör zu ver-  
mieten und 1. Okt. zu beziehen.  
eine ist sofort zu beziehen  
Kleine Gäßstraße 19.



# Landwirtschaftliche und Handelszeitung



Wöchentliche Gratis-Belage zum  
„Merseburger Correspondent“

Nr. 36

Sonnabend, den 4. September

1915

## Der Weidegang.

Erfreulicherweise hat sich in den letzten Jahren in landwirtschaftlichen Kreisen eine Bewegung Bahn gebrochen, die mindestens für die Zuchttiere eine naturgemäße Haltung verlangt. Eine solche naturgemäße Lebensweise ist für eine gesunde Nachzucht unentbehrlich. Die Forderung „zurück zur Natur“ gilt nicht nur für das Rindvieh, das zur Zucht benutzt werden soll, sondern genau so für die Zuchtschweine. Erstes Erfordernis für eine solche Wirtschaftsweise ist der Weidegang im Sommer.

So notwendig der Weidegang für die dauernde Gesunderhaltung der Bestände ist, so kann er bei ungewöhnlicher Durchführung doch leicht zu einer wenig sparsamen Wirtschaft verleiten. Wenn man im Sommer in einer reichen Gegend über Weideland geht und allorts niedergegetrenes und dürres Gras sieht, so denkt man unwillkürlich daran, wie groß die Ersparnisse wären, wenn dem abgeholfen werden könnte. Zwar ist die Sache nicht sehr einfach: beschlägt man die Weide gleich im Vorfrühling so stark, daß sie stets kurz gehalten wird, dann wird im Nachfrühling, selbst bei Zuhilfenahme der zur Heugewinnung benutzten Fläche, die Weide meistens zu knapp. Aus diesem Grunde verkommt im Vorfrühling in größeren Wirtschaften oft sehr viel Futter.

Der kleinere Besitzer, der meistens eine sehr sparsame Wirtschaft führt, behält deshalb oft sein Vieh den ganzen Vorfrühling hindurch im Stall: er füttert es dort mit Grün und etwas Heu oder Stroh, das er vom Winter her übrig hat. Kraftfutter wird nicht gegeben. Und erst im Nachfrühling kommt das Vieh auf die Weide. Dieses Verfahren bedeutet eine ganz außerordentliche Futterersparnis. Aber es ist für das Vieh nicht günstig, solange im Stall zu bleiben.

In vielen größeren Wirtschaften, wo es sich lohnt, einen besonderen Mann zu halten, der nur das Vieh zu besorgen hat, ist eine glückliche Lösung in Form der *Lüderwirtschaft* gefunden worden. Bei dieser wird ein jedes Stück Vieh mittels einer Leine an einem Pflod befestigt und so gezwungen, eine kleine, freisrunde Fläche lauber abzuweiden. Wenn dies geschieht, wird die Fläche etwas vergrößert, aber stets in der Weise, daß nichts verkommen kann. Solche *Lüderwirtschaften* findet man in Schleswig-Holstein und Mecklenburg allgemein. Oft sieht man 60—70 Stück Vieh und mehr in einer Reihe hintereinander getübert. Diese Wirtschaftsweise ist ideal sparsam und auch sehr gesund für die Tiere, aber leider bei dem

herrschenden Mangel an zuverlässigem Deutmateriale nicht ganz leicht durchzuführen.

Bedeutend einfacher durchzuführen ist eine andere einfache Form sparsamer Weidewirtschaft: man beschlägt die Weide im Vorfrühling recht stark, bezw. man teilt dem Vieh nur eine kleine Weidefläche zu, damit die Weide stets kurz gehalten bleibt und möglichst wenig zertreten wird. Wird im Sommer die Weide knapp, so nimmt man das Vieh abends in den Stall, wo es je nach Bedarf eine Zulage von gutem Heu oder Stroh bekommt. Durch diese Maßnahme ist es möglich, drei Viertel bis vier Fünftel der Weidelandereien zur Heugewinnung zu benutzen, wodurch erreicht wird, daß mindestens einhalbmahl soviel Vieh mehr gehalten werden kann. Wenn es gelänge könnte, eine solche sparsame Weidewirtschaft in Deutschland allgemein einzuführen, so würde man in Form von Gras für viele Millionen das Brot gewinnen, das bisher auf den Feldern unnötigerweise zertreten wurde oder vertrocknete.

H. P. Wamser, Berlin.

## Die Einwinterung der Gemüse.

Sehr beachtenswert Ratsschläge für die Einwinterung der Gemüse, die im Hinblick auf die große Bedeutung der Aufbarmachung aller verfügbaren Nahrungsmittel für die Ernährung unseres Volkes während der Kriegszeit außerordentlich wertvoll sein dürften, gibt Johannes Schneider, der bekannte Schriftleiter der Zeitschrift „Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“ in einem Vortrage in der Sammlung „Aus Natur- und Geisteswelt“ erschienenen Bändchen „Der Kleingarten“ (Verlag von W. G. Teubner, Leipzig und Berlin).

Die Einwinterung der Gemüse. Die Einwinterung der Gemüse muß im Oktober-November sorgfältig und in der richtigen Folge geschehen. Mit dem Einräumen der Kohlarten ist zu warten, solange nicht die Wurzelgemüse untergebracht sind, weil diese zuerst in Erdgruben oder Mieten eingeschlagen werden müssen. Diese Überwinterungsweise ist zweckmäßiger und einfacher als das Einschlagen im Kelle: in Sand oder Erde, denn das Gemüse sowie die nötige Erde liegt bereits im Garten zur Hand, bedarf deshalb keiner langen Vorbereitung. Die Erdgrube kann auf trockenem gelegenen Gelände bis zur Tiefe von 1 Meter ausgehoben werden, soll aber nicht über 1,50 Meter breit sein, weil sie sich sonst schlecht eindecken läßt.

Die Knollen- und Wurzelgemüse werden von den Blättern befreit und in die Grube geschüttet. Eine Zwischenlage

von Erde ist nicht notwendig; doch stellt man einen Strohbund in der Mitte großer Gruben auf, um dadurch die Ableitung der Wärme zu bewirken. Die Abdeckung der Grube geschieht dachförmig, deshalb werden die Knollen zuletzt hügel förmig aufgeschüttet. Man kann die Grube auch flach abdecken, mit einer Abshragung nach einer Seite, damit Regen- und Schmelzwasser abfließen. Auf die Seiten wird zur Ableitung ein Graben gemacht, um zu verhindern, daß das Regen- oder Schneewasser in die Grube versinkt und dort Fäulnis verursacht. Das Abdecken geschieht mit Erde in 20–30 Zentimeter Dicke. Beim Eintritt starker Kälte ist der Hügel noch mit strohigem Dünger oder Streu zu bedecken. Im feuchten Gelände wird die Miete in Erdhöhe ausgeführt und das Wurzelgemüse in dachförmigen Haufen ausgeschüttet, um ebenfalls mit Stroh, Schilf, Reisig und zuletzt mit Erde abgedeckt zu werden. Die Kohlarten werden in Mieten eingeschlagen, nachdem die überflüssigen, äußeren Blätter entfernt worden sind. Das Einschlagen geschieht reihenweise, möglichst dicht nebeneinander auf eine Breite von 1,50 bis 2 Meter. Die verschiedenen Kohlarten werden durch Einstecken von überstehenden Pfählen an den Endreihen bezeichnet, so daß nach Bedarf von der Seite der gedeckten Miete im Winter Gemüse entnommen werden kann. Vielfach wird über die Miete aus Stangen ein dachförmiges Gerüst errichtet und mit Stroh, Schilf oder Reisig verkleidet. Die Mieten sind erst mit dem Eintritt der Fröste abzudecken. Das Einschlagen der Kohlarten kann bereits ab Mitte Oktober geschehen; ist das Wetter andauernd gut, dann hat es keine Eile damit; allerdings ist später anhaltender Regen recht hinderlich beim Einwintern, denn die Gemüse und Knollen sollen möglichst trocken in den Einschlag oder in die Grube kommen. Winterkohl bleibt ungedeckt auf den Beeten. Er wird erst nach öfterem Gefrieren brauchbar. Kapuzinchen oder Feldsalat, Spinat, Mangold halten ebenfalls im Freien ohne Bedeckung aus. Wer aber auch im Winter davon ernten will, muß die Beete mit Fichtenreisig schützen.

### Verschleppen der Eier durch das Hausgeflügel.

Der Schaden, der den Landwirten dadurch entsteht, daß Hühner ihre Eier außerhalb des Stalles ablegen, ist recht erheblich, weil in der guten Jahreszeit Scheune, Stallungen und Luten oft nicht geschlossen sind und deshalb die Versuchung der Hühner, die Eier zu verschleppen, groß ist. Die verschleppten Eier werden dann von dem Personal oft nicht abgeliefert, oder das Legeneß außerhalb des Hühnerstalles wird nicht entdeckt, und die Eier verderben oder werden zu ungelegener Zeit von der Henne ausgebrütet. Wird ein solches Nest erst spät entdeckt, so ist ein Teil der Eier schon verdorben, und da die schlechte Beschaffenheit meistens nicht wahrgenommen wird, so gelangen die Eier auf den Markt, zum großen Verdruß der Käufer. Der „Westdeutsche Landwirt“ gibt in einem lesenswerten Artikel eine Anzahl Maßnahmen an, die geeignet sind, den Schaden abzuwenden. Es heißt dort:

Um die Gelegenheit zum Verschleppen von Eiern einzuschränken, sollten die Türen und Luten von Scheunen und Stallungen im Frühjahr und Sommer nicht unnötig offen stehen. Häufig ist auch die Ursache des Verschleppens durch Hühner das Vorhandensein von übermäßig viel Ungeziefer im Hühnerstalle. Deshalb ist auf dessen Bekämpfung in der warmen Jahreszeit die größte Sorgfalt zu verwenden. Der Hühnerstall ist oft zu reinigen und mit heißer Sodalauge auszuwaschen, die Heu- und Stroheinlage in den Legeneßtern jede Woche zu erneuern und das alte Nestmaterial im Garten in angemessener Entfernung von Gebäuden und bei Windstille zu verbrennen. Auch das Vorhandensein einer ungenügenden Anzahl Legeneßtern im Stalle und das Sitzen von Glucken auf den Legeneßtern kann die Ursache des Verschleppens abgeben. Die Henne kann das Legen nicht beliebig lange zurückhalten. Drängt das Legen und findet die Henne im Stalle kein freies Nest, so ist sie gezwungen, sich außer-

halb einen Ort zur Ablage zu suchen. Hat sie dies aber nur einmal getan, so legt sie auch in Zukunft an denselben Ort. Das böse Beispiel verleitet auch andere Hennen, und man kann dann beobachten, daß mehrere Hennen in dasselbe Nest außerhalb des Stalles legen. Findet eine Henne zufällig in Scheune oder Stall ein Nest mit Eiern, so wählt sie sich in den meisten Fällen dieses Nest zum Legen. Daher ist der Hühnerstall mit einer ausreichenden Anzahl Legeneßtern zu versehen, und Glucken ist die Brutluft sofort nach deren Eintritt zu vertreiben. Je schneller dies geschieht, desto früher beginnt die Henne wieder mit dem Legen.

Um sich in den Besitz der verschleppten Eier zu setzen, gibt es mehrere Wege. Dienstboten und auf dem Hofe beschäftigte Arbeiter finden oft bei ihrer Beschäftigung ein Nest mit Eiern, ohne daß sie danach gesucht haben. Manchmal werden sie auch durch das bezeichnende Gackern der Hühner nach dem Legen nach dem Ort, wo Eier zu finden sind, aufmerksam. Um sie tunlichst zu veranlassen, die gefundenen Eier abzuliefern, empfiehlt es sich, ihnen für jedes abgelieferte Ei einen kleinen Finderlohn zu geben und den Finderlohn entsprechend zu erhöhen, wenn sie den Ort, an welchem das Nest sich befindet, angeben. Dann ist zu prüfen, ob es angezeigt ist, das Huhn ungestört weiter dort legen zu lassen. Das hängt davon ab, ob Dienstboten und Arbeiter redlich sind und ob der Landwirt und seine Familienmitglieder immer Zeit haben, das Legeneß rechtzeitig nachzusehen. Erscheint es zweckmäßig, eine Henne nicht zu hindern, außerhalb des Stalles zu legen, so ist ihr Nest mit einem Netze zu versehen, damit sie sich nicht eine andere Stelle zum Legen wählt, die dann erst wieder ausfindig gemacht werden müßte. Das Verschleppen der Eier ist einer Henne nur dadurch abzugewöhnen, daß sie eine Zeitlang am Morgen abgetastet und so lange eingesperrt gehalten wird, bis sie gelegt hat. Wenn auch eine Henne in einer Legeperiode ihre Eier verschleppt hat, pflegt sie im nächsten Jahre doch wieder in den Stall zu legen, vorausgesetzt, daß ihr dies nicht durch die angegebenen Umstände verleidet wird.

Um das Nest einer Henne, die ihre Eier verschleppt, ausfindig zu machen, kann folgendes Verfahren angewandt werden: Man tastet die Henne am Morgen ab und sperrt sie so lange ein, bis sie das Ei nicht mehr zurückhalten kann. Da Hühner in der Regel bis 2 Uhr nachmittags gelegt haben, wird die eingesperrte Henne bis spätestens um diese Zeit durch ihre Unruhe und Gackern verraten, das sie legen muß. Wird sie dann freigelassen, so eilt sie sofort zu ihrem Neste, und man braucht dann nur zu beobachten, wohin sie geht.

Auf dieselbe Weise können auch die außerhalb des Stalles befindlichen Legeneßter von Truten und Enten ausfindig gemacht werden. Sind Truten mit Hühnern in demselben Stalle untergebracht, so pflegen sie fast immer ihre Eier zu verschleppen. Truten lieben ganz besonders beim Legen die Ruhe. Ihnen ist der Hühnerstall viel zu unruhig. Die Störung, die durch die Anwesenheit und das Gackern der Hühner, die im Stalle des Legegegeschäftes obliegen, herbeigeführt wird, scheint Truten unerträglich zu sein. Sie suchen sich daher zum Legen außerhalb des Stalles ein zugendes Plätzchen. Sie ziehen das Legen im Freien dem Legen in einem Gebäude vor und pflegen daher nicht in Stall oder Scheune zu gehen. Sie legen am liebsten zwischen hohes Kraut. Wenn solches zurzeit des ersten Geleges im Frühjahr noch nicht vorhanden ist, so wählen sie ein Plätzchen zwischen im Freien lagerndem Brennholz oder altem Gerümpel. Befinden sich an der zum Neste gewählten Stelle keine trockenen Halme oder sonstiges Nestmaterial in solcher Nähe, daß sie es vom Neste aus mit dem Schnabel erreichen können, so legen sie auf dem unbedeckten Boden. Das ist auch kein Nachteil, denn die wildlebenden Truten machen es ebenso. Daher lasse man die Eier auf dem feuchten Boden liegen, sie halten sich dort länger brutfähig, als bei der besten Aufbewahrung in einem geschlossenen Raume. Eier, die bei Regen durch Anspritzen von Erde verunreinigt sind, reibe man vor der Verwendung zur Brut mit einem trockenern Luche leicht ab. Das Abwaschen von Bruteiern hat Nachteile im Gefolge. Wenn Truten auch nur erst ein Ei ver-

schleppt haben, ist es fast unmöglich, sie an ein anderes Nest zu gewöhnen. Sie suchen immer wieder das erste Nest auf, falls sie nicht durch Einsperren daran gehindert werden. Mit derselben Zähigkeit halten sie aber auch an einem Neste fest, das ihnen in einer Ecke des eigenen Stalles, wo sie nicht von Hühnern gestört werden, bereitet und vor dem Beginn des Legens mit einem Neste versehen ist. Wenn die Trut- henne die Stalltüre geschlossen findet, läßt sie so lange ihre Stimme erschallen, bis geöffnet wird. Geschieht dies nicht bald, so hält sie das Ei lange zurück. An eine andere Stelle zu legen, entschließt sie sich erst, wenn ihre Not den Höhepunkt erreicht. Nicht selten legt sie das Ei sogar vor der Stalltüre ab. Truten legen sehr ungern in eine Kiste, auch wenn diese niedrig ist. Sie legen viel lieber auf den Fußboden, was dadurch zu erklären sein dürfte, daß die Trute viel später gezähmt ist, als das Huhn und deshalb der Naturtrieb in ihr stärker ist. Vielleicht ist auf diese Ursache auch die unbedingte Zuverlässigkeit der Trute im Brüten und ihre verhältnismäßig geringe Fruchtbarkeit zurückzuführen. Dieselbe Erscheinung finden wir bei den kleinen Landgänsen, die auch in ihrem Äußeren noch fast vollkommen ihren wilden Stamm- eltern gleichen.

Truten, Gänse und Enten lieben es nicht, in eine Kiste oder einen Korb zu legen, sondern ziehen es vor, zu ebener Erde zu legen. Man bereitet ihnen zweckmäßig ein Legeneß, indem man in eine Ecke des Stalles etwa 20 Zentimeter hoch Sand oder feinen Kies schüttet, darin eine Höhlung zur Aufnahme der Eier formt und diese mit Heu oder weichem Stroh verzieht. Damit die Tiere das Nest bequem betreten können, läßt man den Sandhaufen nach den freien Seiten hin allmählich abfallen. Lehnt man dann noch über das Nest ein Bündel Stroh oder ein Brett, so haben die Tiere eine ihnen zusagende Legestelle und werden dadurch abgehalten, ihre Eier zu verschleppen. Eine solche Nestanlage eignet sich auch vorzüglich zum Brüten.

### Praktische Winke für den Hühnerhof.

Die sogenannte Diphtheriezunge oder landläufig genannt „Pipps“ der Hühner, gehört zu jenen Krankheiten, welche das Legen unterbinden und eine schnelle Abmagerung der Tiere im Gefolge haben. — Öffnet man den Schnabel, so sieht man eine dickbelegte Zunge, die übel riecht. Das sicherste Mittel, die Krankheit erfolgreich zu bekämpfen, ist die Einpinselung mit Höllenstein. Dies erfordert aber sehr viel Geduld und Zeit. Darum versuche man zuerst durch Abführmittel innerlich eine Heilung zu er wirken. Und zwar gebe man viel saure Milch, leichtes Grünfutter und vor allem in das Trinkwasser oder die dickgewordene Magermilch einen reichlichen Zusatz von gelöstem Karlsbader Salz. Jedoch nehme man das billigere, für das Rindvieh übliche, Glaubersalz nicht dazu. Es muß schon das teure aber auch wirksamere Karlsbader sein.

Die zweite Krankheit, die Kalkbeine, treten in unsauberen gehaltenen Ställen auf. Dabei werden die rindartigen Krusten, die sich sehr bald bilden, mit schaumiger Schmierseife gewaschen und mit harter Bürste, die indes nicht durchreiben darf, vollends rein gemacht. Dann mische man 10 Teile Schmalz mit 2 Teilen Karbolsäure und pinsle die Hühnerbeine fleißig ein. Die erkrankten Hühner sind in der Behandlungszeit von den noch gesunden zu trennen, da eine Ansteckungsgefahr da ist. Bevor die Geheilten in die alten Ställe zurückgebracht werden, wasche man Wände und Boden mit Karbolineum und kalte alles frisch. Auch werde trockener reiner Sand auf den Boden geschüttet und die Leitern, die zum Aufsteigen vorhanden sind, geseift.

Führt nämlich die Krankheit auch nicht zum Absterben, so fällt doch der Eierlegen und die Brutfreudigkeit auf mindestens ein Jahr gänzlich aus, wird nicht etwas dagegen getan und das darf doch in dieser Zeit der großen Lebensmittelteuerung nicht sein.

Loze von Schmitt.

### Der Pferdebedarf des Heeres.

Die Heeresverwaltung ist dauernd bemüht, die durch Aushebungen der Pferde vorwiegend in Mitleidenschaft gezogene Landwirtschaft von weiteren Pferdeabgaben zu entlasten. Sie kauft ihren Pferdebedarf an, soweit es irgend durchführbar, und schreitet nur im Notfall zu Aushebungen. Da es aber trotz aller Bemühungen nicht immer gelingen wird, die Anorderungen der Feldtruppen durch Ankauf oder Ausgleich zu befriedigen, muß auch ferner mit der Möglichkeit weiterer Aushebungen gerechnet werden.

Den Landwirten kann deshalb nur empfohlen werden, in ihre Betriebe möglichst Däsen und Kühe statt Pferde einzustellen.

Um der Landwirtschaft zu helfen, hat die Heeresverwaltung Vorsorge getroffen, daß die für den Truppendienst nicht mehr brauchbaren Dienst- und Beuteperde den Landwirten gegen mäßige Preise überlassen werden. Die Verteilung dieser Pferde erfolgt durch das Landwirtschaftsministerium und die Landwirtschaftskammern.

Anträge sind deshalb an diese Stellen zu richten; Vorlagen an das Kriegsministerium verzögern nur die Erledigung.

Auch für Handels- und Industriebetriebe können in dringenden Fällen, wenn die Betriebe gemeinnützigen und öffentlichen Zwecken dienen, solche Pferde abgegeben werden. Entsprechende Anträge würden durch Vermittlung der amtlichen Handelsvertretungen ebenfalls an das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu richten sein.

### Die Herstellung alkoholfreier Obstweine.

Echte Obstweine enthalten einen hohen Prozentsatz Alkohol; ihr Genuß ist darum vielen Leuten, besonders Kindern, nicht zuträglich. Bekömmlicher sind alkoholfreie Obstweine, die, ohne einen Gärungsprozeß durchzumachen, hergestellt werden. Die Bereitung dieser Getränke ist nicht schwierig, doch muß man bei ihrer Herstellung die Grundfäße der Einmachekunst strengstens beachten, da den Dauermösten der Alkohol, der in hohem Maße zur Haltbarkeit beiträgt, fehlt. Die landwirtschaftliche Beilage der „Röln. Volksztg.“ bespricht die Herstellung alkoholfreier Obstweine in einem Artikel, dem wir nachstehendes entnehmen:

Alkoholfreier Wein läßt sich aus jeder Obstart herstellen, jedoch sind Äpfel, Beerenobst und Kirschen zu seiner Bereitung besonders gut geeignet. Das zur Verarbeitung gelangende Obst muß vollreif sein, angefaulte Früchte sind aufs sorgfältigste auszulesen, da sie in erster Linie das Schlechte werden des Getränkes veranlassen. Der alkoholfreie Obstwein wird ohne Beifügung von Zucker bereitet, ein Vorzug, der in dieser teuren Kriegszeit besonders gut zu fassen kommen wird.

Bei der Herstellung des Dauermöstes kommt es darauf an, die Gärung, die durch die Zerlegung des in jeder Frucht enthaltenen Zuckers in Alkohol und Kohlensäure entsteht, zu unterdrücken.

Um möglichst viel Saft zu gewinnen, werden die Früchte vor dem Auspressen zerquetscht oder gemahlen. Danach geht man sofort zum Auspressen der Früchte vermittelst Keltern, Leinenbeuteln oder feinmaschigen Haarsieben über. Ein längeres Stehenlassen der Obstmassen ist, wegen der leicht entstehenden Gärung, nicht ratsam. Der gewonnene Saft wird darauf möglichst schnell in dickwandige Flaschen oder Mineralwasserkrüge gefüllt und luftdicht verschlossen. Es ist darauf zu achten, daß die zum Verschließen benutzten Korke von bester Beschaffenheit sind, so daß sie den Inhalt der Gefäße dauernd luftdicht aufschließen. Um ein Platzen der Flaschen beim Erhitzen zu vermeiden, muß ein Raum zwischen Flüssigkeit und Kork freibleiben.

Das nun folgende zweimalige Sterilisieren (Pasteurisieren) macht den Wein erst keimfrei, so daß kein Fremdkörper mehr Veränderungen an ihm hervorrufen kann. Das Pasteurisieren besteht in einem Erhitzen der gefüllten Flaschen bis zu einem gewissen Grade und erfolgt am besten

in einem Waschkessel, dessen Boden und Wände man mit einer dichten Schicht von Stroh oder Heu belegt, auch der Raum zwischen den einzelnen Flaschen mit diesem Material ausgefüllt. Nachdem die Flaschen so eingeschichtet sind, wird der Kessel mit Wasser vollgefüllt und langsam auf 60 bis 70 Grad Celsius erhitzt. Nimmt man das Sterilisieren ohne Stroheinlage vor oder erfolgt das Erhitzen zu schnell, so platzen die Flaschen. Damit die Korke nicht auspringen, werden sie übers Kreuz mit einer Schnur verbunden oder mit Korkhaltern, die in den einschlägigen Geschäften zu haben sind, versehen. Nachdem die Flaschen etwa eine halbe Stunde in dem heißen Wasser verblieben sind, läßt man sie darin ein wenig abkühlen, nimmt sie dann heraus und stellt sie an einen Ort. Um dem Eindringen der Pilzkeime durch den luftdurchlässigen Korke vorzubeugen, kann man den Hals der Flasche vor der Lagerung noch durch Verlacken oder Eintauchen in Paraffin sicher verschließen.

Nach einigen Tagen haben sich alle trüben Bestandteile des Weines abgelagert. Dann entkorkt man die Flaschen vorsichtig, ohne sie zu schütteln, und gießt die Flüssigkeit klar ab. Der in der Flasche verbleibende Rückstand kann zur Marmeladenbereitung dienen, den glashellen Saft füllt man wieder in die vorher gründlich gereinigten Flaschen und sterilisiert ihn nochmals in der oben beschriebenen Weise eine halbe Stunde lang. Dann ist der Obstmost fertig, die Flaschen werden mit ausgebrühten Korke und diese mit einem Lack- oder Paraffinüberzug versehen und an einem kühlen Orte stehend oder auch liegend aufbewahrt.

Es gibt noch ein anderes, von dem beschriebenen etwas abweichendes Bereitungsverfahren von alkoholfreiem Obstwein. Bei ihm werden die vollgefüllten Flaschen nur einmal sterilisiert. Statt des ersten Pasteurisierens läßt man das Obst in einem neuen glasierten, zugedeckten Topfe, der in einen größeren mit kochendem Wasser gefüllten Kessel gestellt wird, etwa 3 Stunden kochen. Dann gibt man die Masse durch ein Seih Tuch und füllt den durchgelaufenen Saft vorsichtig vom Bodensatz in die Flaschen oder Krüge. Diese werden, nachdem sie sich abgekühlt haben, in der gleichen Weise wie beim ersten Verfahren sterilisiert und ebenso weiter behandelt.

Die auf diese Art hergestellten alkoholfreien Obstweine bilden, rein oder mit Wasser vermischt, ein erquickendes Getränk. Sie können auch zur Herstellung von Obsttunken und Suppen, Speiseeis, sowie bei der Bereitung von Mehlspeisen vortrefflich verwandt werden und halten sich, an einem passenden Orte gelagert, lange Zeit frisch.

## Wie behandelt man geräucherte Fleischwaren?

Die umfangreichen Schlachtungen von Schweinen, die in letzter Zeit vorgenommen worden sind und vielfach noch vorgenommen werden, hatten zur Folge, daß man in vielen Haushaltungen größere Vorräte an Speck, Schinken und Würsten aufspeicherte. Es handelt sich in diesem Falle um sogenannte Dauerware, über deren Behandlung die „Deutsche Schlacht- und Viehhofzeitung“ folgende nützliche Winke erteilt:

Das Dauerfleisch der gegenwärtigen Schlachtungen, also dasjenige der Tiere, die zu Beginn des Frühjahrs geschlachtet werden, nimmt, heißt es dort, nicht so gut Salz an wie das Fleisch der Winter Schlachtungen, und man wird darnach trachten müssen, das Fleisch, das aus den Frühjahrs Schlachtungen stammt, zuerst zu verzehren. Vorausgeschickt sei, daß es sich hier um Dauer-, also Räucherware, handelt und nicht um Büchsenfleisch. In vielen, namentlich in älteren Häusern auf dem Lande gibt es noch Räucherammern. In solcher verbundelter Räucherammer läßt sich die Dauerware am besten aufheben, und arößere Haushaltungen oder Betriebe, die nicht über eigene Räucherammer verfügen, tun gut, wo

Gelegenheit geboten ist, eine solche Räucherammer für ihre Zwecke zu mieten. Eine Räucherammer besitzt den Vorteil für sich, daß ihr Geruch die Fliegen fernhält, und es ist empfehlenswert, daß man alle vier Wochen einmal, auch im Sommer, Rauch durch die Kammern läßt, um die lästigen Gäste auszuräuchern. Am sichersten ist man, wenn man die geräucherten Schinken in leichte Leinwandbeutel näht; denn sie haben, namentlich an den Knochenstellen, so viele verlockende Angriffspunkte für die Fliegen, daß man den Kampf gegen diese gleich von vornherein energisch aufnehmen muß. Die Räucherammer darf nicht nach der Sonnenseite hin gelegen sein, und in das Fenster muß ein Gaze-rahmen eingeseht werden, damit im Sommer die kühle Nachtluft Zutritt hat. Die Gaze hält die Fliegen und andere Insekten fern. Wo man eine Räucherammer nicht besitzt und nicht einrichten kann, werden Schinken, Speck und Würste in eine gut schließende Kiste gehängt. In der Kiste muß ein Querholz angebracht sein, an dem die Fleischstücke hängen, und zwar so, daß sie sich möglichst nicht berühren. Hier und da überzieht sich freilich die Dauerware mit einer leichten Schimmelschicht; dann taucht man einen kleinen Leinwandlappen in Salzlösung und reibt die mit Schimmel behafteten Stellen ab. Die Lösung stellt man sich selbst her, indem man das Salzpulver in reinem Spiritus auflöst. Bevor man die Ware verwendet, werden die eingeriebenen Stellen tüchtig abgeputzt. Wo sich der Schimmel zu sehr eingenistet hat, muß man die betreffenden Stellen tüchtig abreiben oder mit einem Messer abtragen; dann stellt man eine konzentrierte Salzlösung her, indem man soviel Salz in heißes Wasser schüttet, bis das Wasser kein Salz mehr auflöst. Wenn die Masse erkaltet ist, spritzt man mit einem Zerstäuber auf den Schinken oder den Speck, und dann werden sich die Fleischstücke bald mit feinen Salzkristallen überziehen, die keine Schimmelbildung mehr zulassen. Selbstverständlich kann man dieses Verfahren auch bei Würsten anwenden. Zeitweilig muß die Dauerware der Zugluft ausgesetzt werden, die auch die lästigen Fliegen aus dem Aufbewahrungsraum vertreibt; überhaupt sind kühle und luftige Räume die Hauptbedingungen für Dauerware. Man tut gut, wenn man den aufzubewahrenden Schinken alle zwei bis drei Wochen mit einer langen, spitzen Nadel bis auf den Knochen durchsticht, um zu prüfen, ob der Geruch noch tadellos ist. Ist dies nicht mehr der Fall, dann suche man durch schleunigen Verbrauch zu retten, was noch zu retten ist. Gewöhnlich können dann noch alle Stellen bis auf diejenigen, die an die Knochenpartie stoßen, verwendet werden.

## Sämereien-Bericht

der Firma H. Meß & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56,

Berlin, den 30. August 1915.

Die wärmere trodene Witterung ließ die landwirtschaftlichen Arbeiten, besonders das Dreschen und Einfahren des Weizens noch auf dem Felde befindlichen Getreides günstig beeinflussen, jedoch eigentliche Neuaufträge weniger zahlreich einliefen. Besonders Interesse fanden wieder Sandwiden und Johannisroggen, die meist im fertigen Gemenge zur Grünfütterung getragt wurden. Die Preise blieben daher weiter auf der Höhe; die noch angebotenen Qualitäten aber gingen stark zurück. In Gräsern und Klee zeigt sich immer härtere Nachfrage; die wenigen Posten neuer Ernte vermochten auf jährige Ware keinen ungünstigen Einfluß auszuüben. Zufarnatkleie stieg ebenfalls noch, ebenso Roggklee, der die hohen Frühjahrsnotierungen bereits überholt hat. In Weisklee kommen bereits die ersten Posten von der neuen Ernte in schönem Farben auf den Markt, vorläufig handelt es sich jedoch nur um kleinere Posten, die bei mäßigen Preisen glatte Aufnahme fanden. — Auf den Handel in Saatgetreide wirken die neuen Kommunalverordnungen recht hemmend und sind Verzögerungen in der Ablieferung dieser Aufträge leider nicht mehr zu vermeiden. Die trotz der hohen Preise steigende Nachfrage nach Saatgerste hat die Vorräte darin stark gelichtet; neue Posten kommen fast garnicht mehr heran, da die meiste Gerste verfüttert wird.

## Butter-Bericht.

Berlin, 30. August 1915.

Die Marktlage ist bei geringem Abfluß unverändert ruhig. Für feinste ausländische Butter sind die Forderungen wieder etwas höher. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter La 184—187, do. IIa 182—184.

Verleger: John Schwers Verlag A.-G.; verantwortl. Redakteur: L. Darnstädt; Druck: Meißner, Richter & Co., G. m. b. H., sämtlich in Berlin D. 27.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beim 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Votterzeitschriften — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder den Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweklungen 20 Pf. mehr. Platzordnung ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 207.

Sonnabend den 4. September 1915.

42. Jahrg.

Vor Grodno die westliche äußere Fortslinie von deutschen Truppen besetzt. — Die ostgalizische Stadt Brody von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt. — Letztere haben die russische Grenze überschritten. — Im Ägäischen Meere ein mit Truppen besetzter englischer Transportdampfer versenkt.

## Das Schicksal Ostpreussens.

Die Mitglieder der verstärkten Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses haben von ihrer dreitägigen Besichtigungsreise durch die Provinz Ostpreußen erschütternde Eindrücke empfangen. Die Schrecken des Krieges in eigenen Lande hat die unglückliche Provinz in ihrer ganzen Furchtbarkeit kennen gelernt. Insgesamt haben die Russen 24 Städte, beinahe 600 Dörfer, ungefähr 300 Güter und über 30 000 Gebäude zerstört und mehr als 100 000 Wohnungen geplündert. Viele Ortschaften sind bei dem Ein- und Herausziehen der Heeresmassen zwei- und dreimal in dieser Weise heimgesucht worden. Tiefes Mitleid mit den entsetzlichen Leiden der schwer heimgesuchten Bevölkerung, die die Geißel der Kriegswut hat erdulden müssen, erfüllt jeden, der in das amtliche Material darüber Einblick nimmt. Die Zahl der in Ostpreußen getöteten oder schwerverletzten Personen beläuft sich auf nicht weniger als 2000, die Zahl derer, die die Russen verschleppt haben, sogar auf 10 700; auch Frauen, Kinder und Greise sind dem Blutbarr des hasserfüllten Feindes zum Opfer gefallen. Was gelten den russischen Heereshaufen international vereinbarte Regeln der Kriegsführung, was gilt ihnen der Grundsatz des Völkerrechts, daß der Kampf nur der feindlichen Armee, nicht auch der friedlichen Bevölkerung zu gelten hat! Nicht einmal das russische Offizierskorps hat dafür Verständnis, denn viele dieser Greuelthaten sind unter den Augen, ja sogar auf Anstiften der Offiziere erfolgt, die sich auch selbst mit Blute beladen haben. Der angebrochenen Abweisung nach Anstand konnten viele Bewohner nur durch schleunige Flucht entgehen. 350 000 bis 400 000 ostpreussische Einwohner sind von Haus und Hof vertrieben, Tausende von ihnen irren auch heute noch umher, und von denen, die inzwischen zurückgekehrt sind, hat sich manch einer vergebens nach Haus und Hof umgesehen — kein fester Fuß war der feindlichen Brandfackel zum Opfer gefallen.

Nun sind die grauenvollen Leiden ja vorüber, aber die geschlagenen Wunden werden noch lange nachschmerzen, bis sie vernarbt sind. Darum ist es eine Ehrenpflicht des ganzen Staates und der Regierung wie des ganzen Volkes, eine Pflicht der Dankbarkeit gegen die arme Bevölkerung, die den russischen Ansturm über sich ergehen lassen mußte, mitzuhelfen an dem Wiederaufbau unserer östlichen Grenzmark, daß sie schöner als vorher aus den Ruinen erblühe. Und in der Erfüllung dieser Aufgabe zeigt sich wieder der feste Arbeitswille und die in diesem Kriege so viel bewunderte Organisationskraft unseres Volkes und unserer Regierung an Werke. Der Landtag hat schon im Oktober v. J. 400 Millionen Mark zur Linderung der Not in Ostpreußen bereitgestellt, bis zum 1. Juni d. J. waren bereits 125 Millionen Mark als Voreinschuldigungen ausbezahlt, damit namentlich so schnell wie möglich mit dem Wiederaufbau der Gebäude begonnen werden konnte. Alle Regierungsstellen haben tatkraftig eingegriffen, die fernere Bevölkerung selbst hat mit einer Hingebung, die rührend und erbebend zugleich wirkt, die Wiederherstellung der geliebten Heimat in Angriff genommen. Die Mitglieder der Kommission konnten schon viele schöne Erfolge der emsigen Arbeit sehen. Aber es wird noch vieler weiterer Arbeit bedürfen. Dankenswerterweise haben sich auch die

großen Städte im ganzen Lande in den Dienst der Sache gestellt und für die betroffenen Ortschaften die Patenschaft übernommen, um ihnen zu helfen.

So wird mit vereinten Kräften die Provinz Ostpreußen, die erlitten und erduldet hat, was ohne unsere siegreichen Heere unser aller Tod gewesen wäre, zu neuer Blüte aus den Trümmern erziehen. Freilich, die Menschenleben, das zerstörte Lebensglück, die vernichteten Werke jahrelanglanger Arbeit, die auf den Schutt- und Brandstätten, auf den zerstampften Feldern und verwüsten Auen begraben liegen, wird ihnen niemand zu ersetzen vermögen.

## Zur Kriegslage.

Dem Generalfeldmarschall v. Madenjen,

dessen Heeresgruppe an dem Falle von Breslau in Ostpreußen den Anteil hatte, ist vom Kaiser der Schwarze Adler-Orden verliehen worden.

Über 55 russische Armeekorps in unserer Gefangenschaft!

Am 1. August betrug die Gesamtzahl der in Deutschland und Österreich-Ungarn gefangenen Russen 1 338 796 Köpfe. Rechnet man dazu die im Monat August gemachten Gefangenen mit 325 328 Köpfen hinzu, so ergibt dies eine Gesamtzahl von 1 664 124 gefangenen Russen, was der Stärke von über 55 Armeekorps entspricht. Rechnet man hierzu noch die blutigen Verluste, so ergibt sich ein mehrfacher Millionenverlust, so daß man mit Recht von der Vernichtung eines großen Teiles der russischen Heeresmacht sprechen kann.

Wie sich der russische Finanzminister die Garantie der 25 Milliarden-Anleihe denkt.

Einer Petersburger Meldung der Independance Belge zufolge werden, wie dem „Tag“ gemeldet wird, an der großen Konferenz der Finanzminister sämtliche Finanzminister des Viererbundes sowie Vertreter Serbiens, Belgiens und Japans teilnehmen. Gegenstand der Konferenz bildet die Aufnahme einer internationalen, von den Verbündeten garantierten 25 Milliarden-Anleihe. Einem Vorschlage des russischen Finanzministers Bart gemäß wird die Anleihe garantiert: 1. durch die in den Vereinigten Staaten des Viererbundes bestehenden amerikanischen Werte, 2. durch die künftige, Deutschland, Österreich-Ungarn und Türkei aufzuerlegende Kriegsschuldigung (!) Zwei Drittel der Anleihe sollen in New York untergebracht werden.

Daß Herr Bart als Vertreter Rußlands gerade zur jetzigen Zeit die künftige, dem neuen Dreieck aufzuerlegende Kriegsschuldigung zur Deckung der Anleihe heranziehen will, ist wirklich — unbegreifbar.

## Die Kämpfe an der Ostfront.

Die äußere Fortslinie von Grodno gefallen. — Brody von Österreichern erobert.

Der getrigge deutsche Heeresbericht, welcher nur in einem Teil der Auflage veröffentlicht werden konnte, lautet:

Ostlicher Kriegshauptplan.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In der Bahn Wilna—Grodno wurde der Ort Carnotomale gestürmt. Bei Werez macht unser Angriff Fortschritte.

Auf der Westfront von Grodno ist die äußerste Fortslinie gefallen. Nordrussische Landwehre stürmte gestern das nördlich der Straße Domarow—Grodno gelegene Fort 4. Die Besatzung, 500 Mann, wurde gefangen genommen. Am frühen Abend folgte die Eroberung des weiter nördwestlich gelegenen Forts 4a mit 150 Mann Besatzung durch badische Truppen. Die übrigen Werke der vorgeschobenen Westfront wurden darauf von den Russen geräumt.

Nördlich des Fortes von Biastol sind die Übergänge über den Swilocz, von Matarowz, südlich von Odels, ab aufwärts, nach Kampf von uns besetzt.

Die getrigge Gesamtbeute der Heeresgruppe beträgt 3070 Gefangene, 1 schweres Geschütz und 3 Maschinengewehre.

Bei Dsowicz wurden außerdem drei vom Feinde in den Sumpfen versenkte schwere Geschütze ausgegraben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Austritt aus dem Nordostende des Bialomieslorsfortes ist gestern erlöst. Durch überall bemächtigten wir uns nachts der Jaiselübergänge im Sumpfbiet nördlich von Pruzana. 1000 Gefangene wurden eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madenjen.

Der Wuzhawicz-Abchnitt wurde auf der ganzen Front in der Besetzung überhöht.

Südbölicher Kriegshauptplan.

Auf der Besetzung fielen gestern über 1000 Gefangene und 1 Maschinengewehr in die Hände der deutschen Truppen.

Oberste Heeresleitung. (M. F. S.)

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht besagt:

Wien, 2. Sept., mittags. Amlich wird verlanbart: Die im Gebiet des Wolhynischen Stellungsbereiches eingeleitete Besetzung der Russen macht gute Fortschritte. Unsere Streitkräfte haben von Luck aufwärts den Styr in breiter Front überschritten. Auch in Ostgalizien befindet sich der Feind neuerlich im Rückzuge. Die Truppen des Generals v. Borch. Er moli rückten in Brody ein und bringen heute östlich dieser Stadt über die Reichsgrenze vor. Der Nordflügel des Generals Borchner verlor auf den Borow gegen Jaloze und Tarnopol führenden Straßen. Der geschlagene Feind weicht gegen den Serch. Die Armee des Generals Pfleger-Balin warf die Russen gestern nach betrittenen Gräben zurück. Die Russen sind in der Gegend von Brody zurückgefallen. Die Truppen des Generals Borchner sind in der Gegend von Brody zurückgefallen. Die Truppen des Generals Borchner sind in der Gegend von Brody zurückgefallen.



der Feind an n am thauernd anmenter. In der Gegend von Brody sind die Russen zurückgefallen. Die Truppen des Generals Borchner sind in der Gegend von Brody zurückgefallen. Die Truppen des Generals Borchner sind in der Gegend von Brody zurückgefallen.